Deutsche Rundschau in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 8,75 Zł., monatlich 3 Zł. In den Ausgabestellen monatl. 2,75 Zł. Bei Postbezug vierteljährlich 9,33 Zł., monatl. 3,11 Zł. Unter Streifband in Polen monatl. 5 Zł., Danzig 3 Gulden. Deutschland 2,5 Reichsmark. — Einzelnummer 20 Gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die 30 mm breite Kolonelzeile 20 Groschen, die 90 mm breite Reklamezeile 100 Grosch. Danzig 20 bz. 100 Dz. Pf. Deutschland 20 bzw. 100 Goldpfg., übriges Ausland 100 % Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50 % Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 269. Bromberg, Freitag den 20. November 1925. 32. (49.) Jahrg.

Optantenlos.

Das Heimweh des Kurt Lüher.

Das in Thorn erscheinende nationaldemokratische „Słowo Pomorskie“ enthält in seiner Nr. 263 vom 12. d. M. folgende Notiz, die mitsamt ihrer klassischen Überschrift der Nachwelt als ein erschütterndes „Kultur“-Dokument aus dunkler Zeit überliefert zu werden verdient:

Ein Opfer der preußischen Politik.

Briesen, den 8. d. M.

Um 9 Uhr 17 sprang aus dem Transitzug, der sich in voller Fahrt befand, in der Nähe der Station Briesen der in der Umgegend bekannte Reichsdeutsche Kurt Lüher heraus. Der Genannte war früher in Wielkie Radowiska ansässig. Der Unglückliche erlitt Arm-, Bein- und Rippenbrüche, Kopfverletzungen, sowie einen Beckenbruch. Er wurde nach dem hiesigen Krankenhaus gebracht und kämpft mit dem Tode. Lüher, der s. Zt. für Deutschland optierte, fand in seinem Vaterlande nicht das erhoffte Glück, und nachdem er sein Vermögen verloren hatte, beschloß er, auf heimatlichem Boden zu sterben, um hier, in der von den Deutschen gehaßten polnischen Erde begraben zu werden.

Das tragische Schicksal des Kurt Lüher muß jeden Leser dieser Notiz ebenso ergreifen wie die verlogene Kommentierung des Falles durch eine polnische Zeitung, für deren Arbeit der Herr Wojewode Wachowiak vor wenigen Tagen folgenden Wunsch aussprach: „Möge uns die pommerellische Presse als Fackel des Wissens und Glaubens voranleuchten, möge sie uns zur Eintracht und Einigkeit begeistern, möge sie in uns das Feuer der Vaterlandsliebe entzünden, und möge sie Donner und Schrecken für diejenigen sein, die den Weg Polens bedrohen!“

Die „Fackel des Wissens und Glaubens“ nennt Kurt Lüher „ein Opfer der preußischen Politik“. Das kann nur stimmen, wenn der Westmarkenverein, der die Austreibung der Optanten besonders heftig betrieb, eine preußische Einrichtung wäre; das kann nur stimmen, wenn Herr Prądzynski, als er in Wien den bekannten „Sieg“ in der Optantenfrage errang, nicht auf der polnischen, sondern auf der preußischen Seite gestanden hätte. Läßt sich eine größere Geschichtsverdrehung denken, als diese, die eine noch in unseren Tagen schwarz auf weiß gegebene Tatsache in ihr Gegenteil verkehrt?

Ein Deutscher fährt durch den „Korridor“, um auf der „verhaßten polnischen Erde“ zu sterben, von der er verdrängt wurde. Gibt diese Tatsache dem „Słowo Pomorskie“ nicht zu denken? Es muß doch irgendetwas falsch sein im politischen Schlagwörterverzeichnis der „patriotischen“ Redaktionsstuben. Vielleicht haßt der Deutsche diese Erde doch nicht, wenn er lieber mit ihr im Tode verbunden sein, als in der Fremde ein heimatloses Leben fristen will? Vielleicht ist diese Erde, die — was wir selbstverständlich anerkennen — zum polnischen Staatsgebiet gehört, nach anderen Merkmalen gar nicht so urpolnisch wie das „Słowo Pomorskie“ meint. Sie ist die Heimaterde der alten Preußen, die keine Slawen waren, und deren Name und Erbe die deutsche Oberschicht gewann, die auf polnische Aufforderung, aber ohne polnische Hilfe dieses Land erwarb, in dem Jahrhunderte vorher, als noch kein Pole der Weichselmündung nahekam, germanische Stämme siedelten. Vielleicht zog den bedauernswerten Kurt Lüher jene geheimnisvolle Kraft in den Boden seines väterlichen Erbes hinein, die eine Verbundenheit vergangener Generationen mit ihrer Scholle von jeher auszulösen weiß. Wer hat denn unsere Heimat in einen Garten der Kultur verwandelt, wer hat ihre Burgen, Kirchen und Städte gebaut? Wer hat nach dem Willen des Schöpfers, der den Wert der Menschen nicht nach den Leitartikeln des „Słowo Pomorskie“, sondern nach der Leistung wägt, zuerst auf diesen Feldern Heimatrecht erworben?

Der Wunsch des Herrn Wojewoden bei der Feier des pommerellischen Journalisten-Syndikats ist in einem Punkt schon in Erfüllung gegangen: der „Donner“, den wir hier und anderswo im polnischen Pressewald grollen hören, löst wahrhaft „Schrecken“ aus, nur nicht bei denjenigen, die den Weg Polens bedrohen, sondern bei denjenigen, die mit Anteilnahme und Sorge die Entwickelung der jungen Republik verfolgen.

Es ist noch nicht lange her, da hat das „Słowo Pomorskie“ ein deutsches Bild-Klischee vom marokkanischen Kriegsschauplatz (auf dem auch Polen im französischen Frondienste verbluten), zu einer Hetze gegen den „Militarismus“ des abgerüsteten Deutschlands benutzt, und dabei im erklärenden Text aus französischen Geschützen eine bayerische Gebirgsartillerie gemacht. Wir sind gespannt auf den Ausgang des Prozesses, den die Berliner Bilderfirma gegen die unberechtigte Verfälschung ihres Klischees durchfechten wird. Im Falle Kurt Lüher brauchen wir auch einen Prozeß. Nicht vor Gerichten; da sei Gott davor! Wir denken vielmehr an einen Gesundungsprozeß innerhalb der polnischen Volksseele, der jedermann im Lande die Lüge verbietet, die schon manches wohlmeinende Volk in Dickicht und Sumpf zu führen wußte.

Entwaffnung sämtlicher militärischen Organisationen.

Warschau, 19. November. Auf Anordnung des Generals Sikorski wurde gestern die Entwaffnung aller Organisationen, die einen militärischen Charakter tragen (Strzelec, Sokol, Harcerzy und Verband der Dorfjugend) verfügt. Die im Besitz der einzelnen Verbände befindlichen Waffen wurden durch Instrukteure in einer Zentralstelle niedergelegt. Der „Il. Kurjer Codzienny“, dem wir diese Meldung entnehmen, wundert sich darüber, daß die Vorstände der einzelnen Organisationen von dieser Maßnahme nicht benachrichtigt wurden.

Skrzyński lehnt die Kabinettsbildung ab.

Rataj behält sich Bedenkzeit vor.

Warschau, 18. November, 12 Uhr nachts. PAT. Außenminister Aleksander Skrzyński hat die Mission zur Bildung der neuen Regierung in die Hände des Staatspräsidenten zurückgelegt. Der Staatspräsident übertrug diese Mission dem Sejmmarschall Rataj, der sich eine Bedenkzeit von zwei Stunden vorbehielt.

Nachdem Skrzyński um 7½ Uhr den Auftrag zur Bildung der neuen Regierung abgelehnt hatte, wurde er um 8½ Uhr zum Staatspräsidenten berufen, der ihm erklärte, daß er seinen Auftrag nicht zurücknehme, und ihn ersuchte, unter allen Umständen das Kabinett zu bilden. Kurz vor 9 Uhr erschien jedoch Skrzyński im Sejm und erklärte, daß für ihn keine Möglichkeit bestehe, das Kabinett zu bilden. Die Parteiführer, die noch einmal zum Staatspräsidenten Wojciechowski berufen wurden, kehrten alsbald in den Sejm zurück und gaben ihrer Ansicht dahin Ausdruck, daß unter den obwaltenden Umständen die Regierungsbildung durch Skrzyński unmöglich sei. **Das größte Hindernis bildet Skrzyńskis Stellung zum Kriegsminister General Sikorski.** Die Krise zeitigt gegenwärtig sehr ernste Wirkungen; die Stimmung im Lande ist äußerst gespannt.

Gestern nachmittag wurden in Lublin Extrablätter verbreitet, in denen es heißt, daß sowohl General Sikorski als auch Marschall Pilsudski den Beschluß gefaßt hätten,

Warschau zu erobern und eine Diktatur auszurufen.

Beiden hätten genügend Truppen zur Verfügung gestanden. Wie der Vertreter des Ost-Osteuropa-Dienstes erfährt, werden diese Gerüchte in Warschau bestritten.

*

Die Wolken über dem Versuch der Kabinettsbildung

bildeten sich im letzten Augenblick, d. h. gegen 2 Uhr nachmittags. Die Hauptschwierigkeit bestand in der Besetzung des Kriegsministeriums. Minister Skrzyński stand auf dem Standpunkt, daß die Diskussion über dieses Thema überflüssig sei, und behauptete, daß der Kriegsminister auf Antrag des Ministerpräsidenten durch den Staatspräsidenten nach der Bildung des Kabinetts ernannt werden müsse. In diesem Falle würden sämtliche Kombinationen Pilsudski-Sikorski hinfällig werden. Die Wyzwolenie, der Klub der Arbeit und die P. P. S. erklärten sich gegen Sikorski und bestanden auf der Berufung Marschall Pilsudskis auf eine der höchsten Stellen in der aktiven Armee. Im Zusammenhange mit dieser Situation erklärte der Abg. Moraczewski, der als Vizepräsident in Aussicht genommen war, dem Minister Skrzyński, daß, falls Pilsudski nicht Staatschef wird, er nicht Vizepremier werden könne, und schlug den Abg. Barlicki als seinen Nachfolger vor. Diesem standen jedoch große Schwierigkeiten besonders innerhalb seines Klubs entgegen. Die Besetzung des Portefeuilles des Handelsministers durch den Abg. Chazyński wurde vom Jüdischen Klub bekämpft.

Minister Skrzyński trat während der gestrigen Konferenzen dafür ein, zunächst eine Regierung zu bilden, und sich erst dann über das Programm zu einigen. Dieser Gedanke löste lange Verhandlungen aus, die sich sehr schwierig gestalteten. Schließlich begab sich Skrzyński mit der fertigen Ministerliste in der Tasche, zum Staatspräsidenten, doch seine Kombination stieß auf solche Schwierigkeiten, daß er seine Mission aufgeben mußte. Die Ministerliste Skrzyńskis enthielt folgende Namen: Vorsitz und Äußeres — Aleksander Skrzyński, Inneres — Raczkiewicz, Finanzen — Prof. Krzyzanowski, Heerwesen — General Sosnkowski, Justiz — Professor Makowski, Unterricht — St. Grabski, Eisenbahnen — Abg. Bartel, Arbeit — Ing. Moraczewski oder Ziemiencki (beide P. P. S.), Handel — Chadzyński, Öffentliche Arbeiten — Romocki, Landwirtschaft — Vizemarschall Osiecki, Bodenreform — Vizemarschall Poniatowski (Wyzwolenie).

Rataj nimmt die Mission an.

Warschau, 19. November. (Eigener Drahtbericht.) Pressevertretern gegenüber erklärte Sejmmarschall Rataj, er sei um 10 Uhr abends zum Staatspräsidenten berufen worden, der auf Grund der Konferenzen mit den verschiedenen Parteiführern seiner Überzeugung dahin Ausdruck gegeben habe, daß die Bildung einer Koalitionsregierung das Gebot der Stunde sei. Der Staatspräsident habe ihm vorgeschlagen, die Mission zur Bildung einer solchen Regierung zu übernehmen. Rataj habe erwidert, daß sich die Bedingungen, die ihn zweimal zwangen, eine solche Mission abzulehnen, nicht geändert hätten. Er wolle jedoch seinerseits nichts unterlassen, alles daran zu setzen, um die Bildung einer Koalitionsregierung auf breiter Grundlage zu verwirklichen. Er habe sich eine Bedenkzeit von mehreren Stunden vorbehalten, schließlich jedoch die ihm anvertraute Mission angenommen.

Nach 12 Uhr nachts konferierte Rataj mit dem Abg. Barlicki (P. P. S.), sodann mit den Parteiführern der Klubs vom Nationalen Volksverband bis zur N. P. R. Der Führer der P. P. S. erklärte, daß sich für seinen Klub eine neue Situation herausgebildet habe, über die sich der Klub erst schlüssig werden müsse. Sejmmarschall Rataj betonte, daß er in Anbetracht der Einwände der P. P. S. geringe Aussichten zur Realisierung seiner Mission habe, da ihm ohne die Wyzwolenie und die P. P. S. eine Regierungsbildung unmöglich erscheine.

Moskauer Besorgnisse wegen der polnischen Krise.

OE. Moskau, 16. November. Die polnische Krise wird in Moskau mit angespannter Aufmerksamkeit verfolgt. Die „Iswestija“ äußern Besorgnis besonders wegen des plötzlichen Hervortretens Pilsudskis, der bekanntlich durchaus rußlandfeindlich eingestellt ist. Von einer Einflußnahme dieses Politikers auf die polnischen Verhältnisse befürchtet das Blatt eine Verschlechterung der beiderseitigen Beziehungen, besonders da Pilsudski sich auf Kreise stütze, denen an einer Entwicklung der wirtschaftlichen Beziehungen Polens zu Sowjetrußland verhältnismäßig wenig gelegen ist. In Moskau habe man daher alle Ursache, seine Wachsamkeit zu verschärfen.

Abstimmung über Locarno im englischen Unterhause.

London, 19. November. (Tel.-Union) Gestern abend 11 Uhr fand im Unterhause die Abstimmung über die Verträge von Locarno statt, die eine überwältigende Mehrheit für die Regierung ergab. Das Unterhaus erklärte sich mit 375 gegen 13 Stimmen für die Annahme der Verträge. Der sozialdemokratische Abänderungsantrag wurde mit 335 gegen 130 Stimmen abgelehnt. Vor der Abstimmung hielt Chamberlain seine mit Spannung erwartete Rede über die Verhandlungen in Locarno.

Die deutsche Entwaffnung.

Paris, 18. November. „Exzelsior“ glaubt zu wissen, daß Deutschland in der Entwaffnungsfrage folgende Zusicherungen gemacht habe:

1. Deutschland wird durch eine Gesetzesvorlage den Großen Generalstab reorganisieren und die Vollmachten des Generals von Seeckt beschränken.
2. Frühere Offiziere dürfen sich in Sportvereinigungen nicht länger als nötig beteiligen.
3. Die verbotenen Waffengattungen (Tanks und Bombenflugzeuge) werden nicht Gegenstand der Ausbildung von Spezialtruppen sein.
4. Die Festungsartillerie von Königsberg wird entweder abtransportiert oder auf Lafetten befestigt.
5. Die Polizeimannschaften müssen künftig eine lebenslängliche Verpflichtung eingehen.

Die polnische Regierungskrise und Polens Krise

Nach Grabskis Rücktritt.

(Von unserem Warschauer OE.-Berichterstatter.)

Warschau, 18. November.

Der Kampf für und gegen Grabski ist nun Vergangenheit. Nicht in einer Abstimmung ist die Regierung unterlegen; vor der gegen ihn in immer schärferer Form ins Feld geführten öffentlichen Meinung ist Grabski, nach einem Ausharren nicht ohne Zähigkeit, schließlich zurückgewichen. Der jüngste Sturz des Złoty gab den Ausschlag. Mit dem letzten Bruch im Werk fiel auch sein Schöpfer.

Die „Grabski-Krise“, die man nach einer einzelnen führenden Person genannt hatte, wurde durch diesen Namen nur zu einem Teil richtig und zu einem größeren Teil unvollständig bezeichnet. Gewiß gab es eine Grabski-Krise, und ihr Namensgeber trug seinen Teil Ursache und Schuld daran. Es lassen sich ganz bestimmte Maßnahmen, Beschlüsse, Anordnungen anführen, die das besondere Gepräge der Grabskischen politischen und wirtschaftlichen Auffassung trugen, und die dem Lande zum Schaden ausgeschlagen sind. Recht gesehen, sind dieses aber nur Zutaten und Vollendungen des Übels. Sein Kern ist umfassender, liegt tiefer. Die Grabski-Krise war ihrem Wesen nach eine polnische Krise, die Krise Polens, innerpolitisch, außenpolitisch, volkswirtschaftlich und weltwirtschaftlich. Im Verhältnis zu ihr waren die vergangenen zwei Jahre der Regierung Grabski nur ein Versuch mehr, der fehlgeschlagen ist. Die Krise selbst dauert fort und harrt der weiteren Proben.

Man kann das, was in diesen letzten Wochen mit billigem Pharisäerhochmut hier als Sünden und Fehler Grabskis öffentlich verdammt und verurteilt worden ist, auf einen allgemeinen Nenner bringen, den die hiesigen Kritiker zu errechnen sich freilich wohl gehütet haben. Grabskis grundlegender Fehler, sein immer wiederholter Irrtum war: er hat Polen überschätzt. Gewiß, ein arger Irrtum für einen Staatsmann, der wie der Feldherr eben mit denjenigen Kräften rechnen und handeln muß, über die er verfügt. Aber die berufensten Richter sind doch eigentlich auch nicht diejenigen gerade, die typische Vertreter eben jener Minderleistung sind, mit der Grabski nicht gerechnet hat. Jenen erwähnten Schätzungsirrtum beging Grabski auf zweierlei Weise. Einmal, indem er selber falsche Urteile faßte, indem er die Leistungskraft, die in dem Lande, in der Nation, in ihrem kapitalschaffenden Vermögen, in ihrer Arbeitsamkeit, in ihrem Spartrieb, in ihrer Organisationsfähigkeit vorhanden sein sollte, zu hoch anschlug. Das hat er getan, als er für die Reform der Währung in überraschendem Tempo flüssige Mittel zusammenzog und darauf die neue Emissionsbank gründete. Als er bereit war zu übermäßig freigiebigen sozialpolitischen Zugeständnissen an die Arbeiterparteien. Als er, um billigem Verbrauch zu dienen, den Inlandsmarkt für die tägliche Notdurft öffnete, in der Meinung, das eigene Erzeugnis würde sich schon daneben behaupten. Alle diese Erwartungen erwiesen sich als falsch.

Nach dieser ersten Art irrigen Optimismus, der Grabski sich hingab und die man aktiv nennen könnte, äußerte sich die gleiche Schwäche, zweitens, auch sozusagen auf passive Weise in einer falschen Nachgiebigkeit trotz eigenen besseren Wissens. Grabski schien in vielen Fällen die Gefahr wohl selber richtig zu erkennen, widersetzte sich ihr aber nicht mit aller Macht. Hierher gehört vor allem der übermäßige Aufwand im Staatshaushalt, den Grabski theoretisch bekämpfte, aber praktisch zuließ. Er erkannte ferner die grundfalsche Anlage des handelspolitischen Systems, das er überkam; der Polen aufgenötigte Handelsvertrag mit Frankreich zwang zur Begünstigung gerade der überflüssigsten Einfuhr, derjenigen von Luxusartikeln, die die Handelsbilanz unproduktiv belasteten. Aber Grabski trug diese Last einer ungesunden wirtschaftsschädlichen Abhängigkeit weiter und suchte den handelsbilanziellen Ausgleich durch unberechtigte Forderungen — von Deutschland herauszuschlagen. Dabei war Grabski persönlich kein Chauvinist, er suchte wohl sogar hier und da einzulenken im Nationalitätenhader im Innern des Landes sowie in den außenpolitischen Streitigkeiten, unter denen diejenigen mit Deutschland naturgemäß die stärkste wirtschaftliche Rückwirkung haben mußten. Aber auch hier blieb sein Widerstand gegen Verhetzung und Deutschenhaß schwach. Er ließ sich in den Handelskrieg hineintreiben und zerstörte damit endgültig im zweiten Jahr seiner Amtstätigkeit, was er im ersten mühsam zu bauen angefangen. Grabski hatte ein stärkeres Bewußtsein von wirtschaftlichen Schranken und Notwendigkeiten als viele andere, aber zu letzten, starken, unvolkstümlichen Entschlüssen fehlte ihm doch entweder der Klarblick oder die Willenskraft. Der Kriegsminister fand ihn immer nachgiebig. Die Phrase: Polen hilft sich selber, konnte man wiederholt aus Grabskis eigenem Munde hören. Sein Pressebüro hatte den Auftrag, den Gedanken einer auswärtigen Hilfe mit der Bedingung auswärtiger Finanzkontrolle aufs schärfste zu bekämpfen und die Öffentlichkeit dagegen einzunehmen. Es lief tatsächlich immer wieder auf dasselbe hinaus: eine falsche Beurteilung der Voraussetzungen, des staatlichen Formats, der politischen und wirtschaftlichen Möglichkeiten Polens.

So handelte ein Mann, der immerhin viel Ernst und Pflichtgefühl besaß. Ob gegenwärtig, da man Parteistimmen zählt, gegeneinander abwägt und hierin das Problem des Augenblicks zu erschöpfen glaubt, überhaupt jemand unter seinen Kritikern und Richtern hinter der Tageskrise die Dauerkrise schon vollkommen erfaßt? Dem sei übrigens wie es wollte, — die Tatsachen werden sich schon in Erinnerung bringen.

Und daher ist es auch nur eine Frage der Zeit, daß sich aus den Fehlschlägen aller bisherigen Sanierungsversuche drei Folgerungen und Forderungen ergeben: erstens Abbau des Staatsaufwandes, insbesondere des militärischen; zweitens grundlegende Änderung in den politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zu den Nachbarstaaten, in erster Linie zu Deutschland; drittens die Bemühung um einen großangelegten helfenden Eingriff des Auslandes, ohne den Polen nicht zu sanieren ist, der aber freilich ohne klarbestimmte und weitgehende Aufsichtsrechte, sei es eines Bevollmächtigten des Völkerbundes oder sonst einer auswärtigen Kontrollinstanz, nicht denkbar wäre. Vielleicht wird auch die nächste polnische Regierung sich der Einsicht in diese Notwendigkeiten verschließen wollen. Sie würde damit nur abermals Entschlüsse verzögern, die einmal doch gefaßt werden müssen. Sie werden später nicht billiger zu stehen kommen.

Pilsudski-Gegner.

Die „Rzeczpospolita" bringt einen Aufruf verschiedener Vereinigungen gegen Pilsudski unter der Überschrift **„Ein Besuch, der nicht nötig war"**. Der Aufruf lautet: „Volksgenossen! Am 14. d. M. ereignete sich ein unerhörter politischer Vorfall. Der frühere Staatschef Pilsudski erschien bei dem Herrn Staatspräsidenten und gab eine Erklärung ab, die in Form und Inhalt den Charakter eines Ultimatums hatte und den Zweck verfolgte, auf den Herrn Staatspräsidenten in der Frage der Bildung der neuen Regierung einen Druck auszuüben. Dieses Eingreifen in das Gebiet der Rechte des obersten Würdenträgers der Republik enthält alle Merkmale der Verletzung der Majestät des Staates und der kardinalen Grundsätze der Verfassung. Es ist **ein Anschlag auf die Ruhe, Ordnung und Rechtmäßigkeit, die heute unserem Vaterlande so sehr nötig sind.** Es ist ein straffälliger Aufruf zu Zänkereien im Heere und eine Provokation gegenüber der ganzen rechtmäßig denkenden Volksgemeinschaft. Im Verstehen der Bedeutung der Stunde und des Gefühls der Pflicht, die auf dem Volke lastet, fordern wir die Volksgenossen, denen die Vaterlandsliebe am Herzen liegt, dazu auf, den unberechenbaren Anschlägen ihre einheitliche, ruhige und patriotische Haltung entgegenzustellen, **bereit zu aktiver Verteidigung der vom Volkswillen eingesetzten Staatsverfassung."**

Der Aufruf ist von folgenden Vereinigungen und Verbänden unterzeichnet.

Ziednoczenie Polskich Stowarzyszeń Rzeczypospolitej. Stow. Weteranów 1863 r. Związek Emerytów Wojskowych. Związek Hallerczyków. Związek Dowborczyków.

Den Außenstehenden will bedünken, als enthielte dieser Aufruf genau dieselben Kriterien, gegen die er protestiert. Nur daß sich Pilsudski etwas ruhiger auszudrücken beliebte.

Die Flugzeugfabrik Głąbiński.

Wie das Kriegsministerium um 190 000 zł betrogen wurde.

Warschau, 19. November. Der Abgeordnete Pączek und Genossen haben im Sejm eine Interpellation eingebracht, die sich mit der bekannten betrügerischen Affäre Józef Głąbińskis beschäftigt, welcher unter dem Vorgeben, Besitzer einer Flugzeugfabrik in Gnesen zu sein, die allerdings nicht existiert, vom Kriegsministerium einen Vorschuß von 190 000 zł aufnahm, die selbstverständlich heute für den Staatsschatz verloren sind. Doch nicht genug daran, man macht jetzt die energischsten Anstrengungen, um die Sache zu vertuschen und den Betrüger und seine Helfershelfer, darunter auch Sejmabgeordnete, der Strafgerichtsbarkeit zu entziehen.

Nachstehend geben wir auszugsweise eine Darstellung der betrügerischen Affäre, unter Zugrundelegung der erwähnten Interpellation, die im Sejm eine begreifliche Sensation hervorrief.

Der ganze Schwindel gelang Józef Głąbiński dank der energischen Unterstützung durch seinen Vetter, den Abgeordneten und Vorsitzenden der nationaldemokratischen Partei, Dr. Stanisław Głąbiński, der in einer leichtfertigen, wenn auch vermutlich uneigennützigen Weise seinem Verwandten hierbei hilfreiche Dienste leistete. Józef Głąbiński erhielt also auf die Empfehlung des Abgeordneten Głąbiński hin den Auftrag auf Lieferung von Flugzeugen und für zu liefernde zwei Flugzeuge einen Vorschuß von 190 000 zł.

Als dieses betrügerische Geschäft bekannt wurde, erwarb Głąbiński schleunigst bei Sandomierz einen Flugplatz für 30 000 zł (voller Kaufpreis), auf den das Kriegsministerium eine Hypothek von 190 000 zł eintragen ließ, um den Anschein zu erwecken, daß Głąbiński einen Vorschuß gegen hypothekarische Sicherheit erhalten habe. Damit wäre vielleicht die ganze Affäre begraben worden, wenn Głąbiński nicht einen Direktor für die nicht existierende Fabrik engagiert hätte, der den ganzen Schwindel durchschaute und Anzeige bei der Staatsanwaltschaft machte.

Doch jetzt trat, nach der Behauptung der Interpellation, ein unerhörter Zwischenfall ein. Für die Person des Direktors, Staniszewski mit Namen, der dem Głąbiński das Geschäft verdorben hatte, interessierte sich lebhaft der Kriegsminister Sikorski, welcher der Militärgendarmerie gegenüber die Vermutung zum Ausdruck brachte, daß sich unter der Person Staniszewskis ein ganz anderer verberge. Natürlich griff die Gendarmerie diesen Wink des Ministers sofort auf und führte eine Haussuchung in der Wohnung Staniszewskis durch. Es wurden jedoch keine Beweise dafür vorgefunden, daß Staniszewski ein bolschewistischer Kommissar sei; im Gegenteil, es wurde hierbei festgestellt, daß Staniszewski kein anderer, als eben Staniszewski war. Als nun Głąbiński sah, daß ihm der Boden unter den Füßen zu heiß wurde, übergab er den Auftrag auf Lieferung der von der Regierung bestellten Flugzeuge der Firma Bohrmann u. Schwede für den Betrag von 196 000 zł. Es unterliegt keinem Zweifel, so heißt es in der Interpellation weiter, daß die Firma Bohrmann u. Schwede an diesen Flugzeugen einen guten Verdienst haben wird und, wie aus der Rechnung hervorgeht, hätte Głąbiński noch 54 000 zł mehr verdient. So ist es also um die Geschäfte des Kriegsministeriums bestellt.

Die Interpellation verrät eine ganze Reihe pikanter Einzelheiten, so z. B. daß Głąbiński, nachdem er den Vorschuß erhalten hatte, im Hotel Viktoria ein großes Bankett gab, an dem außer verschiedenen Würdenträgern und zahlreichen Damen auch die Abgeordneten Dubiel, Roman Gruszka, Brodacki und Oberstleutnant Z. als diejenigen teilnahmen, die Głąbiński zu diesem tadellosen Geschäft verholfen hatten. Ein anderes Bankett, das aus demselben Anlaß gegeben wurde, kostete so viel, daß es Głąbiński zur Bezahlung der Rechnung an Geld fehlte, und die Abgeordneten schriftlich sich verbürgen mußten, daß die Rechnung des Restaurants bezahlt werde. Fast unglaublich sind die in der Interpellation enthaltenen weiteren Einzelheiten darüber, wie man sich bemühte, diesen ganzen Skandal zu vertuschen, oder ihm wenigstens eine solche Form zu geben, daß man niemals die Wahrheit hätte erfahren können.

Die weitere Sparsamkeitsaktion der polnischen Regierung.

Warschau, 19. November. (Eigener Drahtbericht.) Der heutige „Kurier Czerwony" erfährt, daß die Regierung ein Projekt zur Durchführung weiterer Sparsamkeiten bearbeite. Die Sparsamkeit soll durch eine Reduktion der Beamtengehälter um 15 Prozent oder durch Aufhebung der Verordnung über die Zahlung von Beihilfen für die höhere Schulbildung von Kindern der Staatsbeamten durchgeführt werden. Die Gerüchte dieser Regierungsabsichten haben in Beamtenkreisen eine große Beunruhigung hervorgerufen.

*

Abg. Stroński, der gleichzeitig Chefredakteur der christlichnationalen „Warszawianka" ist, betonte dieser Tage in einem aus eigener Feder in seinem Blatte erschienenen Artikel, daß die Durchführung einer Wirtschaftssanierung in Polen nur unter einer Kontrolle von Völkerbunddelegierten möglich sei.

Die Stargarder Eisenbahnkatastrophe vor dem Schiedsgericht.

Danzig, 18. November. PAT. In der vergangenen Woche begann vor dem gemischten deutsch-polnischen Schiedsgericht in Danzig die Verhandlung zur Aufklärung der Schuldfrage an dem Eisenbahnunglück bei Stargard. Die Mitglieder des Schiedsgerichts, dessen Vorsitzender der dänische Generalkonsul in Danzig, Koch, ist, weilten einige Tage in Königsberg, um das von der dortigen Eisenbahndirektion gesammelte Material zu studieren. Die Schiedsrichter begaben sich hierauf nach Stargard, um an Ort und Stelle Ermittelungen anzustellen.

Für Abschaffung der U-Boote.

Bedeutende englische Politiker haben jetzt unter dem Eindruck des tragischen Unterganges von M. 1 den Feldzug **für die Abschaffung der U-Bootwaffe** wieder erneuert. Mac Kinnon, der Lordmayor von London und Lord Parmoor haben an die Regierung die dringende Bitte gerichtet, eingedenk der Opfer des gesunkenen U-Bootes für die Abschaffung dieser unmenschlichen Waffe, die selbst im Frieden blühende Menschenleben fordert, bei allen Seemächten einzutreten. Was Balfour auf der Washingtoner Konferenz nicht erreicht hätte, solle jetzt Baldwin im Zeichen von Locarno durchsetzen. Demgegenüber gibt die Admiralität bekannt, daß kaum Aussichten bestehen, die Frage der Abschaffung sämtlicher Unterseeboote neuerlich zur Erörterung zu bringen. **Wenn auch der Verlust des Unterseebootes M. 1 peinlich sei, dürfe man nicht übersehen, daß die Mehrheit der europäischen Mächte großes Vertrauen in die U-Boote setzen, weil der Bau und die Erhaltung sehr billig zu stehen komme, während die großen Schiffseinheiten außerordentlich hohe Kosten verursachten. Vor allem würden Frankreich und Italien auf die Unterseeboote nicht verzichten wollen, weshalb auch für England hierzu keine Möglichkeit bestehe.**

Die englische Kampagne gegen die Unterseeboote erregt **in Amerika** größtes Interesse. Die Senatoren Borah und Swanson haben in Erklärungen ihre begeisterte Zustimmung ausgesprochen; in Marinekreisen bezweifelt man jedoch, daß der Plan die Zustimmung der Vereinigten Staaten finde. Borah führte u. a. aus: „Ich sympathisiere herzlich mit dem Plane einer Abschaffung der Unterseeboote. Die Ziele der ganzen Bewegung müssen aber weiter gesteckt werden. Solange der Krieg als rechtmäßige Methode zur Regelung internationaler Streitfälle dient, werden brutale und grausame Waffen angewandt werden. Wir müssen daher den Krieg durch eine Vereinbarung aller Völker der Welt in die Acht erklären. Die „New York World" billigt den Plan einer Unterseebootabrüstung und glaubt, daß Frankreich, das nunmehr genügende Sicherheit habe, seine Opposition gegen die Abschaffung der Unterseeboote, wie sie auf der Abrüstungskonferenz in Washington zutage trat, aufgeben werde.

*

Die deutsche Hilfeleistung.

Die Londoner Blätter veröffentlichen ausführliche Beschreibungen des deutschen Seetauchapparates und hoffen, das Wrack des gesunkenen U-Bootes mit Hilfe dieses Apparates zu finden und eventuell zu heben. „Daily Mail" zufolge sind in Portland an Bord eines britischen Zerstörers acht deutsche Taucher mit zwei Apparaten eingetroffen, die umgehend die Suche nach dem gesunkenen Schiff beginnen werden In der Nähe sollen fünf verschiedene Hindernisse auf dem Meeresboden mit Hilfe von Hydrophonen festgestellt worden sein. Einer weiteren Meldung zufolge haben britische Seeflugzeuge und der deutsche Dampfer „Thuringia" auf der Meeresoberfläche einen hundert Fuß breiten Ölfleck wahrgenommen, der durch Bojen gekennzeichnet worden ist. Die „Westminster Gazette" bezeichnet das Ereignis der Ankunft deutscher Taucher, die unter Aufsicht deutscher Sachverständiger nach dem gesunkenen U-Boot suchen werden, als eindrucksvolles Beispiel der internationalen Zusammenarbeit im Dienste der Menschlichkeit, als würdige erste Frucht von Locarno.

Riza Khan.

Die persische Nationalversammlung sanktioniert den Staatsstreich.

Das „Journal" meldet aus Teheran: Die Wahlen zur verfassunggebenden Versammlung in Persien sind ohne Zwischenfall verlaufen. Sämtliche Provinzen haben auf der Anerkennung des gegenwärtigen Regierungschefs Riza Khan als Schah bestanden. Nach Schluß einer Parade hat General Moetesa Khan, der Befehlshaber der Truppen von Teheran, im Namen der Armee Riza Khan gebeten, den Thron zu besteigen.

*

Wer steht hinter dem neuen Schah?

Zu dem Staatsstreich in Persien bemerkt der „New Leader", wenn man die wahre Bedeutung des Vorgangs verstehen wolle, müsse man den Petroleummarkt studieren. Riza Khan, der früher einmal allerdings Türhüter an der britischen Gesandtschaft gewesen sei, habe in der letzten Zeit eine starke Gegnerschaft gegen die britische Diplomatie entfaltet. Er habe aber neulich Gelegenheit genommen, die Geschäftsräume der Anglo Persian Oil Company zu besuchen, und sei als ein anderer Mensch wieder herausgekommen. Die Folgen dürften sichtbar werden, wenn die noch unausgebeuteten Petroleumfelder in Nordpersien endgültig vergeben würden. Weder Amerika, noch Rußland, noch die Türkei dürften die Nachricht von dem Staatsstreich Riza Khans begrüßt haben. Tatsächlich liege ein britischer Schachzug zur Sicherung eines wichtigen Rohstoffs vor.

Ein Staatspräsident als Defraudant.

Der nicht alltägliche Fall, daß ein Staatsoberhaupt Unterschlagungen begeht, ist kürzlich in Sowjetrußland vorgekommen. Der Präsident der Kalmückenrepublik hat es getan und sitzt jetzt dafür auf der Anklagebank vor dem Kriminalgericht in Astrachan. Der Fall liegt so: Zu Ende des Jahres 1923 war die Kalmückenrepublik von einem furchtbaren Orkan und einer Überschwemmung heimgesucht worden, wobei 8000 Menschen obdachlos wurden. Die Republik erhielt daraufhin von dem Rat der Volkskommissare der verbündeten Sowjetrepubliken 25 000 Rubel, um den Opfern zu helfen. Es stellte sich aber heraus, daß der Präsident sich von diesem Gelde einen kostbaren Pelz anfertigen ließ, seiner Frau Pariser Modellkleider kaufte und glänzende Gesellschaftsabende veranstaltete. Nun hat sich der Präsident wegen dieser Unterschlagungen vor Gericht zu verantworten.

Republik Polen.

Minister Skrzyński reist nach London.

Warschau, 19. November. (Eigener Drahtbericht.) Es verlautet, daß Außenminister Skrzyński am 25. d. M. nach London abreist, wo eine Zusammenkunft der verschiedenen Staaten-Delegierten zur Unterzeichnung der Locarnoer Verträge stattfinden soll. Minister Skrzyński beabsichtigt, die Reiseroute über Berlin und Paris zu wählen. Diese erste Visite Skrzyńskis in Berlin soll in engster Verbindung mit den deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen stehen.

Eine Arbeitslosendemonstration in Warschau.

Warschau, 19. November. (Eigener Drahtbericht.) Gestern vormittag versuchten die Warschauer Arbeitslosen, einen Protestumzug zu veranstalten, der vor dem Gebäude des Arbeitsministeriums enden sollte. Der erste Versuch einer Zusammenrottung wurde von der Polizei verhindert, und man entschloß sich daher, eine Delegation in das Arbeitsministerium zu entsenden. Inzwischen hat sich an einer anderen Stelle eine zweite Menge angesammelt, die von der Polizei auseinandergetrieben werden mußte.

Große Unterschlagung in Stolpce.

Stolpce, 17. November. In der hiesigen Öffentlichkeit erregt eine für Provinzverhältnisse ganz unerhörte Unterschlagung größtes Aufsehen. Es sind nicht weniger als 65 400 Złoty in der hiesigen Finanzkasse unterschlagen worden.

Auf Grund der eingeleiteten behördlichen Untersuchung wurde der Zahlmeister der Finanzkasse Kazimierz Jaworek verhaftet. Das unterschlagene Geld war für den Bau von Blockhäusern des Grenzschutzkorps bestimmt. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen.

Deutsches Reich.

Neuwahlen zum ostpreußischen Provinziallandtag.

Königsberg, 18. November. PAT. In Ostpreußen wurden 13 Wahllisten zum ostpreußischen Landtag eingereicht. Unter den Listen befindet sich auch eine der Polnischen Masurischen Partei der Litauischen Volkspartei und der Wirtschaftlichen Vereinigung. Auch die Nationale Rechts- sowie die Volkspartei haben sich zu einem Block zusammengetan.

Aus anderen Ländern.

Deutscher Wahlsieg im Huldschiner Ländchen.

Die tschechischen Parlamentswahlen haben erneut den Beweis gebracht, daß das Huldschiner Ländchen treu am Deutschtum hängt. Trotzdem den deutschen Parteien jegliche Wahlpropaganda unterbunden war, haben die Wahlergebnisse in allen Orten eine durchschnittliche Deutschenmehrheit von 75 v. H. aller Stimmen erzielt.

Die Einheitsfront der Minderheiten.

Der Klub der Abgeordneten der deutschen Partei Jugoslawiens hielt im Zusammenhange mit den Ereignissen in Triest eine Sitzung ab, in der eine Protestresolution wegen der Verfolgungen der kroatischen und slowenischen Minderheiten beschlossen wurde. Die Deutschen Jugoslawiens erklären sich mit den slowenischen Minderheiten in Italin solidarisch und appellieren an das Gewissen der zivilisierten Menschheit im Interesse der Rechte der nationalen Minderheiten. Der Vizepräsident Dr. Moser wurde beauftragt, dem Führer der Slowenen in Italien, Dr. Wilfam, in einem besonderen Schreiben die Sympathien der Deutschen auszudrücken.

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 269.

Bromberg, Freitag den 20. November 1925.

Pommerellen.

19. November.

Graudenz (Grudziądz).

Kreistagswahlen im Landkreis Graudenz (Grudziądz).

Am Sonntag, den 22. November, von 1 Uhr mittags bis 7 Uhr abends, finden im Landkreise Graudenz die Wahlen zum Kreistage statt. Die deutschen Wähler haben sich mit zahlreichen polnischen landwirtschaftlichen Wählern auf eine gemeinsame Liste geeinigt. Es ist Pflicht eines jeden deutschen Wählers, am 22. seine Stimme für diese gemeinsame Liste abzugeben und zwar im Bezirk I: Liste Nr. 1, Bezirk II: Liste Nr. 4, Bezirk III: Liste Nr. 3, Bezirk IV: Liste Nr. 5, und im Bezirk V: Liste Nr. 4. Diese richtigen Stimmzettel sind bei den Vertrauensleuten jeder Gemeinde, bei der „Wilka“ und dem Büro des Sejmabgeordneten Moritz in Graudenz zu erhalten, wo man auch Auskunft über die Wahlbezirke und Wahllokale erhalten kann. Wer sich keinen Stimmzettel verschaffen konnte, nehme ein Stück weißes Papier 8×10 Zentimeter groß und schreibe darauf handschriftlich die richtige Nummer.

Wahlberechtigt sind alle Personen beiderlei Geschlechts, die spätestens am 24. 9. 25 das 21. Lebensjahr vollendet haben, welche am 17. 9. 1925 oder früher ihren festen Wohnsitz im Kreise hatten, die polnische Staatsangehörigkeit und bürgerlichen Ehrenrechte besitzen und in den Wählerlisten eingetragen sind.

Die Zusammensetzung des neuen Kreistages ist für jeden Kreiseinwohner von größter Wichtigkeit; daher versäume niemand seine Stimme abzugeben. Man tue noch ein übriges dazu und sorge dafür, daß jeder Angehörige, Freund oder Bekannte an der Wahl teilnimmt.

□ **Der Mittwoch-Schweinemarkt** war (zum Teil infolge des Bußtages) wenig beschickt; besonders schwach waren Ferkel vertreten, und Fettschweine waren kaum zu bemerken. Absatzferkel wurden mit 28—30 zł das Paar angeboten. Allerdings handelte es sich um schwache Tiere. Bessere Ware war nicht vorhanden. Bei Läufern war eine Preisänderung nicht zu bemerken. Für Fettschweine zahlen Fleischer 60 zł pro Zentner. Händler geben noch fünf zł mehr. *

□ **Der Mittwoch-Wochenmarkt** war schwach beschickt; nur Kartoffeln waren reichlich vorhanden. Es wurden folgende Preise gezahlt: Butter 2—2.30, Eier 3.30, Kartoffeln 2.50 und darunter. Auf dem Fischmarkt waren Edelfische reichlich vorhanden: Schleie 1.40—1.50, Hechte 1—1.20, Zander 2.30, Spiegelkarpfen 2.00, Barsche 60—80, Karauschen 70—1.30, Plötze 35, Silberlachs 2.50—3. Bressen 80, Neunaugen 1.50 bis 1.80. Vom hiesigen Publikum werden die Edelfische wegen des hohen Preises und der Geldknappheit weniger gekauft, vielfach dagegen von Händlern aus Warschau. Der Geflügelmarkt war geringer beschickt; eine Preisänderung war nicht zu bemerken. Auf dem Fleischmarkt wurden gezahlt: Schweinefleisch 1—1.10, Rindfleisch und Hammelfleisch 80, Kalbfleisch 70. Infolge des Bußtages war der Marktverkehr nicht bedeutend. *

* **Bestrafung.** Vor dem hiesigen Kreisgericht hatte sich eine gewisse Helena Lepkowska von hier zu verantworten. Die L., eine eifrige Anhängerin der sog. „Nationalkirche“, war angeklagt, den Dekan Dembek in seiner Eigenschaft als Propst der hiesigen katholischen Kirchengemeinde schwer beleidigt zu haben. Sie wurde zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. *

Thorn (Toruń).

—dt. **Statistisches.** Im Monat Oktober wurden hier 21 Unternehmungen gewerblicher und geschäftlicher Art geschlossen und ebenso viele neu eröffnet. * *

d **Krankheitsferien.** Die Volksschulen erhielten am Sonnabend für zwei Wochen Ferien. Unter den Kindern treten die Masern recht stark auf, und auch Fälle von Halskrankheiten sind vorgekommen. *

A **Weichselverkehr.** Am Dienstag morgen gingen zwei Schleppzüge stromauf. Ein Dampfer kam mit fünf nebeneinander gekoppelten Fahrzeugen stromab. *

e **Weichselfischerei.** In der letzten Zeit war die Weichselfischerei, besonders an Edelfischen, ziemlich ergiebig. Der Silberlachs wird häufiger gefangen, und der Preis ist dementsprechend gesunken; die Händler zahlen 2.75 pro Pfund. Auch Neunaugen wurden in den letzten Tagen in größeren Mengen gefangen; sie kosten 1.50 zł und dürften bald noch weiter sinken. Falls die milde Witterung anhält, können die Fischer noch mit reicher Beute rechnen. *

—* **Die Autobusse** werden, wie das Elektrizitätswerk bekanntgibt, in Zukunft an den Zwischen-Haltestellen nur bei Bedarf halten. Das Publikum, das einzusteigen gedenkt, muß daher direkt an den Haltestellen warten, und kann nicht an beliebiger Stelle einsteigen. * *

—dt. **Große Brände.** Schwere Arbeit hatte die städtische Feuerwehr wieder einmal zu leisten. Am Montag um 7 Uhr abends brannte ein Lagerschuppen der Leinenfabrik „Len“ auf Mocker, in dem gepreßtes Heu lagerte. Das Feuer konnte zwar bald eingedämmt werden, jedoch mußte eine Spritze bis Dienstag früh tätig sein, um die schwelenden Heuballen völlig abzulöschen. Die Entstehungsursache ist unbekannt. — Zu fast derselben Zeit brannte auf dem städtischen Gute Katarzynki (Katharinenflur) eine große, mit voller Ernte gefüllte Gutsscheune. Sämtliche nur abkömmlichen Mannschaften der Feuerwehr rückten sofort zur Rettung ab, und die städtische Feuerwache wurde durch die Podgórzer Feuerwehr besetzt. Trotz angestrengter Arbeit gelang es nicht, die Scheune zu retten, vor allem weil es an Wasser mangelte und man zur künstlichen Löschung greifen mußte, um wenigstens die Nebengebäude zu schützen, was denn auch gelang. Es verbrannten in der Scheune alle Vorräte an Getreide und Futtermitteln, sowie die landwirtschaftlichen Maschinen. Die Kriminalpolizei führt eine Untersuchung, um die Brandursache zu ermitteln, da vor ca. 5—6 Wochen eine ebensolche große mit Getreide gefüllte Scheune abbrannte. Allem Anschein nach handelt es sich um Brandstiftung. * *

Vereine, Veranstaltungen ꝛc.

„Alt-Heidelberg“, Meyer-Försters bekanntes und immer gern gesehenes Schauspiel, geht am Mittwoch, den 25. Nov., bei unserer Deutschen Bühne Thorn erstmalig in Szene. Durch vollständig neue Dekorationen, von Herrn Kunstmaler Ziegler hergestellt, gibt die Bühne dem Stück den entsprechenden großartigen Rahmen. In den Hauptrollen wirken mit: Alfred Zahn (Karl-Heinz), Ernst Wallis (Dr. Jüttner), Alf Sendard (Lutz) und Fräulein Traute Steinwender (Käthie). Näheres in der morgigen Anzeige. (13248 * *

---

* **Dirschau** (Tczew), 17. November. Auf die „Gefährdung der öffentlichen Sicherheit“ durch Brieftauben scheinen die hiesigen Behörden ein wachsames Auge zu haben. Es fanden kürzlich mehrfache Revisionen bei einzelnen hier am Orte lange Jahre ansässigen Taubenzüchtern durch Militärgendarmerie und Polizei statt und schließlich erfolgte durch die Polizei die schriftliche Aberkennung der Erlaubnis zum weiteren Halten von Brieftauben. Seit etwa 20 Jahren sind hier eine Anzahl von Liebhabern in einem Taubenzüchterverein organisiert, und nach der Übergabe an Polen hat sich auch dieser Verein durch Neuwahl des Vorstandes und Aufnahme polnischer Mitglieder im Bestande geändert, wenn auch die bisherigen deutschen Mitglieder weiter darin verblieben. Jetzt ist 11 Mitgliedern, meistenteils deutschen, auf ihren schriftlichen Antrag zur Erlaubnis der Weiterhaltung von Brieftauben von der Starostei ein ablehnender Bescheid ohne Begründung zugegangen; unter ihnen befinden sich allerdings einige polnische Mitglieder, darunter der derzeitige Vorsitzende, ein polnischer Beamter. In einer Versammlung dieses Vereins wurde hierüber lange Zeit beraten und dabei auch bemerkt, daß diese Unannehmlichkeiten aller Wahrscheinlichkeit nach z. T. auf Denunziation eines Mitgliedes beruhen. Es wurde beschlossen, in dieser ganzen Sache weitere Schritte zu unternehmen; auch erklärte sich die Versammlung einstimmig für Ausschluß dieses Mitgliedes aus dem Verein.

* **Culm** (Chełmno), 18. November. Am letzten Sonnabend früh 7 Uhr durchzogen sechs halbwüchsige Burschen im Alter von 12—15 Jahren die Ortschaft Gr. Lunau. Drei von diesen begaben sich unbemerkt in den Laden des Herrn Essig und stahlen die Ladenkasse mit ca. 300 zł Inhalt. Herr Essig nahm die Verfolgung auf und erwischte drei Burschen, deren einer noch einige Beläge des E. in der Tasche hatte, aber kein Geld. Er nahm sie fest und brachte sie zur Polizeistation, wo festgestellt wurde, daß die anderen drei Burschen mit dem Gelde durch den Lunauer Wald der Verfolgung entgangen waren. Die Diebe stammen aus Graudenz und waren der dortigen Polizei nicht mehr unbekannt. Sie sollen bereits mehrere ähnliche Straftaten auf dem Kerbholz haben. Der eine Bursche von zwölf Jahren hatte ein ganzes Bündel Schlüssel bei sich, darunter einen Geldschrankschlüssel.

* **Konitz** (Chojnice), 17. November. Ein hiesiger Geschäftsmann in der Mühlenstraße erhielt ein Strafmandat, weil er, wie es in der Zuschrift heißt, an seiner Türe nicht seinen ganzen Vornamen hatte anbringen lassen. Der Geschäftsmann war über dies Strafmandat sehr erstaunt, da bereits seit längerer Zeit an seiner Ladentür der ganze Vor- und Zunamen prangt. Der Herr hat gegen das ungerechtfertigte Strafmandat natürlich sofort Einspruch erhoben.

ch. **Aus dem Kreise Schwetz** (Świecie), 17. November. Eine Autobusverbindung zwischen Topolno und Bromberg besteht seit einiger Zeit. Am Mittwoch und Sonnabend verkehrt der Autobus bis Schwetz. — Nun ist das Zuckerrübengraben beendet. Große Mengen Rüben sind auf den Feldern eingemietet oder wenigstens mit Blättern bedeckt. Der Regen hat den Acker so stark aufgeweicht, daß die Rübenabfuhr recht schwierig ist. In der Niederung sind die Gräben strichweise mit Wasser gefüllt, und auf vielen Stellen ist es sogar ausgetreten und steht auf niedrigeren Äckern und Wiesen. Ganz vereinzelt sieht man auf den Feldern noch Rindvieh. Auch auf leichtem Boden haben sich die Wintersaaten gut entwickelt. Nur der spät gesäte Roggen ist auf leichtem Sand noch sehr zurück. — Wie bereits berichtet wurde, geht die Belieferung des Kreises mit Elektrizität nur langsam vonstatten. Besonders die dichtbevölkerten Niederungen, deren Bewohner zu den Steuern sehr stark herangezogen werden, sind mit Strom überhaupt noch nicht bedacht worden. Nur Höhenortschaften, die nahe an den Hauptleitungen liegen, sind angeschlossen worden. — Durch die politische Umwandlung haben sich die kirchlichen Verhältnisse in kurzer Zeit in vielen Gegenden außerordentlich verändert. Manche evangelische Gemeinden sind an Mitgliederzahl derart zurückgegangen, daß es nicht möglich ist, einen Geistlichen zu besolden. Die katholischen Gemeinden sind dagegen bedeutend gewachsen. Es mußten neue Kapellen und Kirchen gebaut bzw. vergrößert werden. So wurde in Warlubien ein neues katholisches Gotteshaus erbaut, und in Jeschewo wird jetzt noch an der Vergrößerung der katholischen Kirche gearbeitet. — Von der Provinzialchaussee Gruppe —Sibsau führt nach Schießplatz Gruppe eine Chaussee. Bei dem starken Gebrauch während des Krieges wurde die Schotterschüttung aufgenommen und an dessen Stelle Steinpflaster gelegt. Damals wurde der Schotter neben die Straße geworfen, da nicht Zeit war, ihn fortzuschaffen. Der Schotter liegt dort noch heute, obgleich es Straßen gibt, die in recht schlechtem Zustande sind und eine Neuschüttung recht gut brauchen könnten.

Sternenhochzeit am Abendhimmel.

Zusammenkunft von Jupiter und Venus im größten Glanz.

Der abendliche Himmel gewährt in diesen Wochen ein Schauspiel von solcher Pracht, daß es auch den nüchternen Naturbeobachter zum Nachempfinden der herrlichen Worte anregen muß, mit denen Dichter immer wieder den „holden Abendstern“ gepriesen haben. Seit den frühesten Zeiten, seit den Heldengesängen Homers und der germanischen Dichtung der Vorzeit regte der Glanz der Venus zu stets neuer Begeisterung an, die schon Bion mit den Worten zum Ausdruck brachte:

„Abendstern, der schaumgebornen Vielbeglück'rin
Leuchte du,
Abendstern, du heil'ges Kleinod schattendunkler
Nächteruh'.“

Das Schauspiel, zwischen dunklen Wolken bei frühem Schluß der vorwinterlichen Dämmerung den Abendstern bewundern zu können, entwickelt sich in diesen Wochen zu verdoppelter Schönheit! Nicht weit von der Venus steht im Schützen der fast ebenso helle Jupiter, den die Venus am 26. November erreicht. Sie wandert dann etwa fünf Vollmondbreiten südlich an ihm vorüber. Die Beobachtung dieser „Planeten-Konjunktion“ sollte sich kein Sternfreund entgehen lassen, denn in diesen Tagen erreicht die Venus auch ihren größten östlichen Abstand (genauer am 28.) vom Tagesgestirn. Es sind also die Beobachtungsbedingungen — abgesehen von dem weit südlichen Stand der Gestirne, wie er ja bei der gegenwärtigen Jahreszeit nicht anders sein kann — außergewöhnlich günstig. Schon die der Zusammenkunft vorhergehende Woche sollte diesen Beobachtungen gewidmet werden, da bereits am 19. November der Mond an beiden Abendsternen vorüberzieht.

Wer in den letzten Monaten den Glanz der Venus verfolgt hat, wird sein dauerndes Ansteigen bemerkt haben. Dabei ist nicht zu unterschätzen, daß ja auch der Untergrund des Abendhimmels, von dem sie sich abhebt, in den letzten Wochen immer dunkler geworden ist.

Die Helligkeit der Venus steigt weiter an, um am 7. Januar 1926 den Höchstwert zu erreichen. Die Beobachtungsbedingungen sind aber insofern schlechtere, als die Venus der Sonne dann schon wieder viel näher steht, mithin früher untergeht als jetzt. Nach dem größten Glanz nimmt die Helligkeit sehr schnell ab, die Venus wandert zwischen Sonne und Erde vorbei, um als Morgenstern wieder aufzutauchen, wo sie auch bald wieder in größtem Glanz erstrahlt. Dieser erreicht jedoch nicht den am Abendhimmel. Im Herbst 1926 wird die Venus wieder unsichtbar, um 1927 ein neues „Gastspiel“ am Abendhimmel zu beginnen.

Wie in Rußland geprügelt wurde.

Von Wladimir Koropow.

Im Moskauer Volksmuseum ist eine ganze Abteilung der Geschichte der russischen Kriminalstrafen gewidmet. So wenig empfehlenswert für Menschen mit schwachen Nerven ein Gang durch diese Abteilung des Museums sein mag, so lehrreich ist ein solcher, denn er zeigt, daß das alte Rußland einerseits zwar abstoßend barbarisch, andererseits aber gleichzeitig merkwürdig human war. Das Erstaunlichste ist jedoch, daß die Barbarei fast immer einen ausgeprägt humanen Einschlag hatte, während die Humanität selbst in ihren höheren Ausprägungen regelmäßig mit höchst barbarischen Elementen durchsetzt war. Gerade diese unaufhörliche Mischung von Barbarei und Humanität ist jedoch eine der fesselndsten Erscheinungen, die die komplizierte Psychologie Rußlands aufweist, und keineswegs nur die des alten, sondern eben so sehr, ja vielleicht sogar noch mehr, die des neuen und neuesten Rußland. Viele Erscheinungen des Bolschewismus sind nur von dieser Erkenntnis her voll zu verstehen.

Die eigentliche Folter wurde in Rußland — das gehört zum Kapitel der russischen Humanität — schon am Ende des 18. Jahrhunderts abgeschafft, ebenso die Todesstrafe für Kriminalverbrechen. Dagegen wurde die Todesstrafe für politische Verbrechen beibehalten, was vom Standpunkt des zaristischen Regimes, das ja seit jeher Grund hatte, sich bedroht zu fühlen, nur eine Selbstverständlichkeit war. Immerhin bleibt es sonderbar, daß ein noch so harmloser politischer Agitator, selbst wenn er mit den friedlichsten Mitteln arbeitete, hingerichtet werden konnte, während ein vielfacher Mörder nicht zum Tode verurteilt werden durfte. Alle Todesstrafen wurden durch den Strang vollzogen, und das selbst zu einer Zeit, als in anderen Ländern noch die unvergleichlich qualvolleren Justifizierungen des Vierteilens und Räderns an der Tagesordnung waren. In dieser Beziehung war Rußland unvergleichlich humaner als das zivilisierte Westeuropa. Wurde doch zum Beispiel selbst in Preußen noch im Jahre 1835 ein Soldat, der aus Eifersucht seine Braut erschossen hatte, in Magdeburg öffentlich gerädert, wie Richard Wagner in seiner Biographie erzählt. Um so fleißiger wurde in Rußland gepeitscht und geprügelt, und zwar ganz allgemein und im denkbar allergrößten Umfang bis zum Jahre 1864 bei allen möglichen wirklichen oder auch nur angeblichen Verfehlungen und Verbrechen, während seit 1864 nur noch beim Militär und in den Zuchthäusern geprügelt werden durfte. Gänzlich abgeschafft hat die Prügelstrafe in Rußland erst die Oktober-Revolution des Jahres 1917.

Das Moskauer Volks-Museum hat das Verdienst, alle erreichbaren Geräte und Dokumente, die imstande sind, ein anschauliches Bild von dem altrussischen Strafvollzug zu vermiteln, lückenlos gesammelt und in übersichtlicher und eindringlicher Weise angeordnet zu haben. Die Prügelstrafe wurde im alten Rußland mit Stöcken, Peitschen (Knuten) und Ruten vollzogen. Der Verurteilte mußte eine Art Schafott besteigen, auf dem ein dickes Holzbrett mit Öffnungen für Kopf, Hände und Füße angebracht war. Dann mußte er sich auf das Brett hinstrecken. Die durch die hierfür bestimmten Öffnungen gesteckten Hände und Füße des Delinquenten wurden unterhalb des Brettes so aneinander gefesselt, daß sein Rücken sich wölbte. Das am häufigsten angewendete Strafinstrument, die Knute, bestand aus einem breiten Holzgriff, an dem ein Riemen von beträchtlicher Länge befestigt war. Dieser Riemen hatte an seinem freien Ende einen Kupferring, an dem ein ganzes Bündel außerordentlich dicker, mit Knoten versehener und in Bleiplomben

auslaufender Riemen hing. Mit diesen Riemen, die sehr kurz waren, wurde die Strafe vollstreckt. Der lange Riemen diente nur dazu, ihnen einen möglichst großen Schwung zu verleihen. Ein anderes Prügelinstrument bestand aus einem kurzen Holzstock, an dessen Ende zwei Riemen befestigt waren. Die Ruten wurden aus 1½ Meter langen Birkenästen gebunden, und zwar wurden jeweils zehn bis fünfzehn Äste genommen. Nach je zehn Schlägen trat eine frische Rute in Aktion. Die Ruten mußten, wie es in der Strafordnung hieß, „an einem kühlen und feuchten Ort aufbewahrt sein, um die nötige Schwere und Schneidigkeit zu bewahren." Der Henker hatte seitlich zu Füßen des Verurteilten Stellung zu nehmen und mußte ihm die Schläge kreuzweise vom Rücken bis zu den Schultern zumessen. Nachdem er eine Seite bearbeitet hatte, mußte er mit der anderen anfangen. Vor der Exekution hatte der Henker sein Opfer mit den sakramental gewordenen Worten „Nimm dich zusammen, ich haue los!" zu warnen. Eine besonders grausame Strafe war das Prügeln auf die Fußsohlen. Das Opfer wurde hierbei mit dem Kopf nach unten aufgehängt, so daß es mit den Händen den Boden berühren konnte, während die nackten Fußsohlen durch eine Öffnung des Strafbrettes durchgezogen wurden.

Die Zahl der Schläge wurde jedesmal vom Strafurteil genau vorgeschrieben. Sie schwankte zwischen hundert und mehreren tausend. Schwache Menschen konnten oft die ihnen zugedachten Schläge nicht aushalten und starben vor dem Ende der Exekution. Es hing übrigens vom Henker ab, die Schläge so zu versetzen, daß der Verurteilte viel, wenig oder gar nichts davon spürte. Einige Henker besaßen eine derartige bis zur Kunst gesteigerte Fertigkeit in ihrem Fach, daß sie entweder mit einem Schlage töten oder umgekehrt mehrere tausend Hiebe versetzen konnten, ohne den Verurteilten den geringsten Schmerz fühlen zu lassen, obzwar es so aussah, als ob sie das Prügelinstrument mit äußerster Wucht handhabten. Es gab aber auch menschliche Henker, die anders waren. Das Volksmuseum besitzt unter anderem das Gesuch eines Henkers, der es wagte, dem Zaren Nikolaus I. selbst zu schreiben, er möge ihn von seinem Amt entheben, da er „zu schwach und gutherzig sei und überdies an Wuchs und Aussehen in keiner Beziehung dem Äußeren eines Henkers entspreche." Außerdem sei ihm ein schreckliches Unglück passiert: beim Fußsohlenprügeln habe eines seiner Opfer einen Schlaganfall erlitten, dem es erlegen sei. Das Gesuch des Henkers geriet an einen höheren Beamten, der, statt es weiter zu befördern, dem gutherzigen Henker fünfhundert Schläge verschrieb. Nach dem zweihundertsten Schlag ist der Unglückliche gestorben.

Kleine Rundschau.

* **Evas Apfelbaum.** Unter den vielen botanischen Merkwürdigkeiten, die sich auf Ceylon finden, gibt es auch einen Baum, der „Evas Apfelbaum" genannt wird. Dieser Baum hat eine sehr schön duftende Blüte, und die Frucht hat die ungefähre Form eines Apfels, der außen Orangefarbe hat und innen ein tiefes Scharlachrot. Jede Frucht trägt nun ein merkwürdiges Zeichen, das aussieht, als ob ein Stück davon abgebissen wäre. Diese seltsame Erscheinung, sowie die Tatsache, daß die Frucht giftig ist, hat zu dem Glauben geführt, man habe hier die „verbotene Frucht" aus dem Paradies vor sich, durch deren verführerisches Aussehen Eva dazu gebracht worden sei, in sie hineinzubeißen. Daher hat der Baum den Namen „Evas Apfelbaum" erhalten.

* **Ein „Über"-Testament.** Eine letztwillige Verfügung, die nicht weniger als 1066 Schriftseiten umfaßt, darf sicher als eine ungewöhnliche Leistung angesehen werden. Vollbracht hat sie eine Frau Cook, die Witwe eines Tuchfabrikanten in London, die kürzlich mit Hinterlassung eines Vermögens von anderthalb Millionen Pfund Sterling gestorben ist. Bei der Eröffnung des Testaments stellte der Notar fest, daß das Schriftstück aus vier gebundenen Bänden bestand, von denen zwei je 702 Seiten und die anderen je 406 Seiten enthielten. Der Riesenumfang des Schriftstücks erklärt sich daraus, daß die Erblasserin jedes Stück ihrer Hinterlassenschaft darin ausführlich beschrieb und für die belangloseste Kleinigkeit eine peinlich genaue Geschichte ihres Ursprungs lieferte.

Briefkasten der Redaktion.

M. E. 1885. Die Hypothek kann nur auf 18¾ Prozent aufgewertet werden, die Forderung gegen den persönlichen Schuldner beträgt dagegen 60 Prozent. Haben die verschiedenen Käufer sich vertraglich verpflichtet, die Schuld zu übernehmen, dann sind sie resp. ist der letzte von ihnen persönlicher Schuldner geworden, und Sie können ihn mit 60 Prozent haftbar machen. Wenn der letzte Besitzer mit noch einem anderen über die Übernahme der Schuld eine Vereinbarung getroffen hat, dann können Sie jeden der beiden für die ganze Schuld haftbar machen.

Nr. 99. O. P. 1. Sie haben 632,40 Zł. zu zahlen. 2. 120 Zł. sind zu zahlen.

F. M. P. Auf den Zahlungsaufforderungen, die Sie doch zweifellos gleichfalls erhalten haben, ist ausdrücklich gesagt, innerhalb welcher Zeit und wo Sie gegen die Ihrer Meinung nach unrichtige Einschätzung Einspruch einzulegen haben. Mehr können wir Ihnen auch nicht sagen.

G. O. Die Aufwertung von Restkaufgeld soll tatsächlich 100 Prozent betragen (§ 28 der Aufwertungsverordnung). Aber der folgende § 29 ff. a. a. O. macht in dieser Hinsicht gewisse Einschränkungen, so daß 60 Prozent als die Norm gelten können. — Ein Mittel gegen die bezeichnete Plage ist uns nicht bekannt.

N. D. Z. 100. Die 16 000 Mark hatten am 1. Dezember 1919 einen Wert von 2285 Zł. Der Wert dieser Forderung bestimmt sich aber nicht nach der Zeit ihres Erwerbes durch Sie, sondern nach der Zeit ihrer Entstehung, und das ist März 1914. Zu diesem Zeitpunkt war der Wert 19 753 Zł. Davon wären 60 Prozent = 11 851,80 Zł. zu zahlen. Das Geld ist nach ordnungsmäßiger Kündigung, die an jedem Quartalsersten erfolgen kann, zahlbar.

B. M. Ohne Abonnementsquittung keine Auskunft.

E. Br. 1. 10 Prozent = 33,3 Zł. ohne Zinsen, die Sie sich selbst berechnen müssen. 2. Maßgebend ist das deutsche Aufwertungsgesetz. (25 Prozent.) 3. Sie haben durch eine solche Zession keine Nachteile. 4. Zu einer solchen Zession bedarf es nicht Ihrer Einwilligung. Eine andere Anfrage von Ihnen ist bei uns nicht eingegangen.

R. K. Thorn 44. Obligationen werden auf 33 Prozent des Goldwertes aufgewertet, Erhöhung, aber auch Ermäßigung der Quote ist möglich. Auf Wunsch von wenigstens 20 Gläubigern wird ein Kurator bestellt, der eine Feststellung der Vermögensmasse in die Wege leitet, auf Grund deren dann die Aufwertung festgesetzt wird. Wenden Sie sich doch direkt an das Unternehmen mit der Anfrage, wie die Dinge dort stehen. Erst wenn Sie darüber Bescheid wissen, können Sie weitere Schritte tun.

Nr. 308. Z. M. 1. Wird mit 60 Prozent aufgewertet. Die rückständigen Zinsen können nur zu 4½ Prozent berechnet werden. Wenn die Gläubiger für die Zukunft höhere Zinsen beanspruchen, müssen sie sich mit Ihnen verständigen. 2. Auch hier sind 60 Prozent zu zahlen; der Unterschied ist nur, daß die 6000 Mark nicht mehr vollwertiges Geld waren wie die 20 000 Mark unter 1. Für die 6000 Mark sind nur 1713,60 Zł. zu zahlen.

Wirtschaftliche Rundschau.

Geldmarkt.

Warschauer Devisenmarkt. Warschau, 18. November. (Eig. Drahtb.) Die Verfassung auf der heutigen Börse war schwach. Man zieht sich von Transaktionen möglichst zurück, um Verlusten zu entgehen, die man durch die Neubildung des Kabinetts eventuell erleiden könnte. Allgemein wird ein Rückgang des Dollars erwartet, sobald das neue Kabinett erstanden sein wird. Der Kurs des Dollars hielt sich heutige auf dem gestrigen Niveau, er betrug den ganzen Tag über 6,80. Für den Goldrubel zahlte man 3,46. Andere Devisen zeigten gleichfalls keine Kursveränderungen.

Berliner und Danziger Börsen wegen Bußtag gestern ausgefallen.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 19. November auf 4,4862 Zł. festgesetzt.

Der Złoty am 18. Novbr. Danzig: —,—; Berlin: —,—; Zürich: Ueberweisung Warschau 88,00; London: Ueberweisung Warschau 32,37; Neuyork: Ueberweisung Warschau 16,50; Paris: —,—.

Warschauer Börse vom 18. Novbr. Umsätze. Verkauf — Kauf. Belgien 30,85½, 30,95—30,78; Holland 273,65, 274,23—271,97; Kopenhagen —,—; London 32,96½, 33,05—32,88; Neuyork 6,75, 6,77—6,73; Paris 27,30, 27,37—27,23; Prag 20,17, 20,22—20,12; Schweiz 131,13, 131,64—130,80; Stockholm —,—; Wien 95,82, 96,06—95,58; Italien 27,22, 27,29—27,15.

Züricher Börse vom 18. Novbr. (Amtlich.) Neuyork 5,18¾, London 25,14¼, Paris 20,82½, Holland 208,77½, Berlin 123½.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 6,73 Zł., do. kl. Scheine 6,73 Zł., 1 Pfund Sterling 32,88 Zł., 100 franz. Franken 27,23 Zł., 100 Schweizer Franken 130,88 Zł., 100 deutsche Mark 160,25 Zł., Danziger Gulden 130,47 Złoty.

Aktienmarkt.

Kurse der Posener Effektenbörse vom 18. November. Kurs für 1000 Mark nom. in Złoty. Wertpapiere und Obligationen: 3½—4proz. Posener Kriegspfandbriefe 11,50. 8proz. Dollar-Br. der Pozn. Ziem. Kredyt. 2,65—2,60. 6proz. Getreidebrief 4,80. — Bankaktien: Bank Kwilecki, Potocki 1.—8. Em. 2,00. Bank Zw. Spół. Zarobk. 1.—11. Em. 4,20. — Industrieaktien: Arkona 1.—5. Em. 0,90. R. Barcikowski 1.—7. Em. 1,00. Centrala Rolników 1.—7. Em. 0,50. Centrala Skór 1.—5. Em. 0,75. Herzfeld-Viktorius 1.—3. Em. 2,50. Lubań, Fabryka przetw. ziemn. 1.—4. Em. 60,00. Dr. Roman May 1.—5. Em. 21,00. Bracia Stabrowscy (Zapałki) 1. Em. 1,90. „Unja" (früher Bentzki) 1. bis 3. Em. 3,50. Tendenz: schwach.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 18. November. (Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kilo bei sofortiger Waggon-Lieferung loko Verladestation in Złoty.) Weizen 24,50—25,50, Roggen 16,25—17,25, Weizenmehl (65% inkl. Säcke) 39,00—42,00, Roggenmehl 1. Sorte (70% inkl. Säcke) 26,00—27,00, do. (65% inkl. Säcke) 27,00—28,00, Braugerste prima 20,80—21,80, Gerste 17,50—19,50, Hafer 16,50—17,50, Felderbsen 21,00—22,00, Viktoriaerbsen 27,00—31,00, Weizenkleie 11,00—12,00, Roggenkleie 10,50—11,50, Rübsen —,—, Eßkartoffeln —,—, Fabrikkartoffeln 2,30—2,50, Stroh, lose 1,75—1,95, Stroh, gepreßt 2,75 bis 2,95, Heu, lose 6,10—6,90, Heu, gepreßt 8,10—8,90. — Tendenz: fest.

Wie man mit deutschen Schulvorständen umspringt.

Notwendige Belehrungen aus der Instruktion für Schulvorstände.

In der Schulgemeinde Groß-Wodek, Kr. Inowrocław, die aus den Dörfern Groß- und Klein-Wodek und einem Teil von Glinno besteht, gibt es etwa 120 deutsche und nur 9 polnische Hausväter. Diese Schulgemeinde hat zwei deutsche Schulen, eine in Groß-Wodek gelegen, die andere in Klein-Wodek. Die wenigen polnischen Kinder der 9 polnischen Hausväter, die zur Schulgemeinde Groß-Wodek gehören, gehen als Gastschüler in eine polnische Nachbarschule.

Der deutsche Schulvorstand (4 Mitglieder) und der Kassenrendant der Schulgemeinde Groß-Wodek, die die Geschäfte für beide deutsche Schulen besorgten, wurden im Jahre 1923 auf sechs Jahre wiedergewählt, entsprechend der Dienstanweisung für Schulvorstände vom 21. März 1910. Im März 1925 erschien im Kreisblatt von Inowrocław eine Bekanntmachung des Kreisschulinspektors (Knast), daß er zwei polnische Förster als kommissarische Schulvorstandsmitglieder ernannt habe. Bei der nächsten Schulvorstandssitzung im Juli erschienen diese beiden Herren, um an den Beratungen und Abstimmungen teilzunehmen. Den deutschen Schulvorstandsmitgliedern, die den beiden Förstern die Berechtigung abgesprochen hatten, als Schulvorstandsmitglieder zu fungieren, wurde vom Kreisschulinspektor erklärt, daß er die Veranlassung zur Ernennung der beiden Förster zu Schulvorstandsmitgliedern nicht kenne, das Kuratorium hätte die Ernennung bestimmt. Der polnische Gemeindevorsteher Lewandowski trifft nun als Vorsitzender des Schulvorstandes allerlei Anordnungen, ohne den Schulvorstand als solchen zu befragen. Er läßt vielmehr seine Maßnahmen lediglich von den beiden polnischen Förstern gutheißen. **Auf diese Weise wird der deutsche Schulvorstand der rein deutschen Schulgemeinde** de facto **außer Kurs gesetzt.**

Dieser Umstand wirft ein sehr krasses Licht auf die Art, wie man die an und für sich schon geringen Rechte der örtlichen Schulverwaltungskörper außer Kraft setzt, wenn es sich um Deutsche handelt. Wir erblicken hier ein würdiges Pendant zu der fast allgemein durchgeführten Ausschließung der Deutschen von den Schulämtern, selbst wenn es sich um rein deutsche Dörfmer handelt.

Die Frage ist nun, ob das Vorgehen des Kreisschulinspektors in Inowrocław bzw. des Posener Kuratoriums auf rechtlicher Grundlage beruht.

Maßgebend für Schulvorstandsangelegenheiten ist die Dienstanweisung für Schulvorstände im Regierungsbezirk Bromberg vom 21. März 1910 bzw. im Regierungsbezirk Posen vom 16. März 1910. Darin heißt es im § 7: „Die Zahl der nichtständigen Mitglieder des Schulvorstandes beträgt 2—4. Sie wird durch Beschluß der Schulgemeinde mit Genehmigung der Schulaufsichtsbehörde festgesetzt.“ In Groß-Wodek ist die Zahl der Schulvorstandsmitglieder aber durch Ernennung der beiden Förster auf sechs erhöht worden. Der Schulvorstand ist also durch die Ernennungen schon der Zahl nach falsch konstruiert. Aber auch der Modus der Bildung ist falsch. Die alten Vorstandsmitglieder sind 1923 auf sechs Jahre wiedergewählt worden, entsprechend dem Art. 10 der Instruktionen, welcher heißt: „Die nichtständigen Mitglieder werden von der Schulbehörde auf sechs Jahre gewählt und können nach Ablauf ihrer Wahlperiode wiedergewählt werden.“ Der Vorfall war also für die Zeit von 1923—1929 erledigt. Wenn es der Schulbehörde 1925 einfällt, noch „kommissarische Ernennungen“ von Schulvorstandsmitgliedern vorzunehmen, so entbehrt diese Maßnahme jeder rechtlichen Grundlage.

Ernennungen sind nach der Instruktion allerdings möglich, wenn die Kreisschulbehörde (früher das Landratsamt) die Qualifikation der von der Schulgemeinde gewählten Schulvorstandsmitglieder bestreitet. Dann braucht sie diese nicht zu bestätigen, sondern kann eine Neuwahl anordnen. Ist nach einer Neuwahl das Resultat auch noch nicht den Wünschen der Behörde entsprechend, so kann sie Ernennungen vornehmen. Es ist klar, daß mit dieser Bestimmung, die in § 16 der Instruktion steht, jede Selbstbestimmung der Gemeindemitglieder bei der Schulvorstandswahl illusorisch gemacht werden kann. Man muß nun leider sagen, daß diese Bestimmung, die in preußischer Zeit nur bei sittlichen Defekten der Gewählten angewandt wurde, jetzt oft benutzt wird, um Gewählte wegen ihres offenen Deutschtumsbekenntnisses nicht zu bestätigen.

Dieser Geschäftsgang aus Art. 16 der Instruktion ist aber im Falle Groß-Wodek nicht angewandt worden, und es ist schlechterdings unerfindlich, wie die Schulbehörde es rechtlich stützen will, daß sie zwei Jahre nach erfolgter und bestätigter Wahl noch „kommissarische Ernennungen“ vorgenommen hat.

Vielleicht wollte das Kuratorium noch nachträglich einer Bestimmung der Instruktion genüge tun, die so lautet: „Besteht die Schulgemeinde aus Angehörigen verschiedener Konfessionen und verschiedener Ortschaften, so sollen die einzelnen Konfessionen und die einzelnen Ortschaften auf Antrag aus dem Kreis der Beteiligten nach näherer Anordnung der Schulaufsichtsbehörde, so weit es möglich ist, im Schulvorstande vertreten sein.“ Es ist möglich, daß ein solcher Antrag aus dem Kreise der inzwischen zugezogenen „beteiligten“ Polen erfolgt ist. Aber trotzdem ist es unmöglich, mitten in der Wahlperiode den Wunsch zu berücksichtigen. Das würde erst bei deren Ablauf möglich sein. Außerdem stände es in gar keinem Verhältnis, bei 9 polnischen Hausvätern und 120 deutschen drei polnische Mitglieder (der polnische Schulze gehört als Vorsitzender eo ipso dazu) in den Schulvorstand bringen zu wollen. In einer älteren Instruktion vom Jahre 1872 ist ausdrücklich gesagt, die Verteilung soll dergestalt erfolgen, „daß die Genossen der mehreren Glaubensbekenntnisse eine dem Zahlenverhältnisse annähernd entsprechende Vertretung im Schulvorstande finden“. In der Instruktion von 1910 ist nur allgemein gesagt, daß sie nach Möglichkeit erfolgen soll. Überhaupt hat diese ganze Bestimmung nur einen mehr wunschhaften Charakter und kann im Einzelfall das Wahlresultat bei einer formal richtigen Wahl überhaupt nicht beeinflussen.

Nach all dem Gesagten steht fest, daß die Ernennung der beiden polnischen Förster in Wodek zu kommissarischen Schulvorstandsmitgliedern auf keiner rechtlichen Grundlage beruht, und man wird erwarten müssen, daß das Kuratorium einem etwaigen Antrag des deutschen Schulvorstandes auf Aufheung der Ernennung wird stattgeben müssen.

Für den Schulvorstand in Wodek ist nun noch eine weitere Komplikation eingetreten, dadurch, daß im Mai 1925 ein deutsches Mitglied starb.

Es ist klar, daß in dessen Stelle nicht etwa einer von den kommissarisch ernannten Förstern einrücken kann, weil ja die ganze Ernennung zu unrecht erfolgt ist. Vielmehr hat sich der Schulvorstand selbst durch Zuwahl zu ergänzen. Das sagt § 10 Abs. 4 der Instruktion von 1910: „Scheidet ein Mitglied vor Ablauf der Wahlperiode aus, so ergänzt sich der Schulvorstand für den Rest der Wahlperiode durch Zuwahl.“

Diese Bestimmung ist durchaus klar und eindeutig, und **es wäre wünschenswert, wenn die Behörde doch endlich einmal davon abließe, die Bestimmungen nach anderen Gesichtspunkten umzubiegen.**

Zum Schluß möge zur allgemeinen Kenntnis noch einmal gesagt werden, was über den

Wahlmodus bei Schulvorstandswahlen

geschrieben steht, eine Angelegenheit, über die, wie vielfache Anfragen beweisen, auch viel Unklarheit herrscht:

§ 12. Der Landrat*) oder der von ihm Beauftragte, in den Städten der Bürgermeister, erläßt die Einladung zur Wahl in ortsüblicher Weise an die wahlberechtigten Mitglieder der Schulgemeinede unter genauer Angabe von Ort, Raum und Zeit der Wahlhandlung. Einladung durch öffentliche Blätter ist in den Städten zulässig. — Über die Wahlhandlung ist ein Protokoll aufzunehmen, das die Erschienenen namentlich aufführt und aus dem zu ersehen ist, wem ein jeder von ihnen seine Stimme gegeben hat.

Der mit der Leitung der Wahl Beauftragte bildet mit einem oder zwei von ihm zu ernennenden Beisitzern den Wahlvorstand. Jeder Schulvorsteher ist in einem besonderen Wahlgange zu wählen.

Als gewählt ist derjenige zu betrachten, der bei der ersten Abstimmung mehr als die Hälfte der abgegebenen Stimmen erhalten hat.

Ergibt sich bei der ersten Abstimmung diese Stimmenmehrheit nicht, so kommen bei der sofort vorzunehmenden zweiten Abstimmung diejenigen zwei Personen, welche im ersten Wahlgange die meisten Stimmen erhalten haben, auf die engere Wahl. Haben mehr als zwei Personen die höchste oder zweithöchste Stimmenzahl in der Weise erhalten, daß auf die eine die gleiche Stimmenzahl entfallen ist, so entscheidet das durch die Hand des Wahlleiters zu ziehende Los darüber, wer auf die engere Wahl zu bringen ist. Als gewählt gilt, wer die meisten Stimmen erhalten hat. Bei Stimmengleichheit entscheidet das durch die Hand des Wahlleiters zu ziehende Los.

§ 13. Niemand darf Schulvorsteher und Repräsentant zugleich sein. Vater, Sohn und Bruder dürfen nicht zusammen sitzen.

Paul Dobbermann.

---

*) Anmerkung: An dessen Stelle ist in Polen der Kreisschulinspektor getreten.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 19. November.

Kreistagswahlen.

Der Wahltag im Kreise Birnbaum (Międzychód) ist auf den 6. Januar 1926 festgesetzt. Im Kreise Neutomischel (Nowy Tomyśl) finden die Wahlen am 13. Dezember 1925 statt.

Bei den bevorstehenden Wahlen steht, worauf wiederholt hingewiesen sei, das aktive Wahlrecht nicht nur jedem männlichen Bürger zu sondern auch jede Frau hat das Recht, am Wahltage ihre Stimme abzugeben. Voraussetzung hierfür ist

1. die Vollendung des 21. Lebensjahres,
2. der ständige Wohnsitz im Kreise,
3. der Besitz der polnischen Staatsangehörigkeit,
4. der Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte.

Es ist Pflicht auch jeder deutschen Frau, von ihrem Stimmrecht Gebrauch zu machen und bei den kommenden Kreistagswahlen der Wahlparole des deutschen Wahlausschusses zu folgen und durch eifrige Wahlbetätigung auch ihrerseits dazu beizutragen, der deutschen Liste zum Siege zu verhelfen.

---

§ **Sein 25jähriges Berufsjubiläum** beging Herr Xaver Bleja, Oberpacker der Firma F. Wodtke hier. Dem Jubilar wurde durch einen Vertreter der hiesigen Handelskammer mit anerkennenden Worten ein Diplom für treue Dienste überreicht.

§ **Zur letzten Ruhe bestattet** wurde gestern nachmittag unter überaus zahlreicher Beteiligung deutscher Kreise die so jäh aus dem Leben geschiedene Studienrätin Frau Riemer. In der Turnhalle des Dregerschen Lyzeums fand zunächst die ergreifende Trauerfeier statt, eröffnet durch Chorgesang der Schülerinnen. Die Trauerrede hielt Superintendent Aßmann, anknüpfend an das Wort „Rasch tritt der Tod den Menschen an“. Er würdigte die hingebende Arbeit der Geschiedenen, die ihre reichen Kenntnisse und Erfahrungen in selbstloser Weise der Schule zur Verfügung stellte. Ihr Herz gehörte ausschließlich der Jugend, die ihre Lehrerin hoch verehrte. Der Gedächtnisrede folgte noch ein Chorgesang der Schülerinnen, und dann ordnete sich der schier endlose Zug zum Gange nach dem alten Friedhof, wobei Schülerinnen die zahllosen Kränze trugen. Beim Passieren des Theaterplatzes wurde der gesamte Verkehr zum Stehen gebracht und die Polizei sorgte in mustergültiger Weise für Aufrechterhaltung der Ordnung. Auf dem alten evangelischen Friedhofe wurden die sterblichen Überreste der Verblichenen der Erde übergeben, und die Blumen und zahllosen Kränze auf dem Grabhügel niedergelegt.

§ **Sprachgeschichtliche Plaudereien.** Am Montag behandelte Dr. Schoenbeck im Rahmen der für vier Abende vorgesehenen „Sprachgeschichtlichen Plaudereien“ das Thema von den „lebendigen Wörtern“. Sind Wörter lebendig? Hat nicht Goethe-Faust recht: „Name ist Schall und Rauch“? Und Schiller: „Du kerkerst den Geist in ein tönend Wort“? Diese Skepsis ist verständlich im Hinblick auf die Allzuvielen, denen die Sprache etwas Äußerliches, Mechanisches, eben nur ein „Verkehrsmittel“ ist. Aber Sprache ist mehr: Ausdruck eines Seelischen. Weil hinter dem Wort der lebendige, der schöpferische Mensch steht, darum kann man auch von „lebendigen“ Wörtern reden. Und immer, wenn die Menschen und ihre Kulturen sich wandelten, dann mit ihnen auch die sprachlichen Ausdrucksmittel. So ist Wortgeschichte ein Stück Kulturgeschichte. Dr. Schoenbeck machte das an zahlreichen z. T. humorvollen Beispielen klar. Viele Wörter, die den Hörer bis dahin gewiß tote kahle Marken waren, wurden ihnen zu durchsichtigen, hübschen Gestaltungen. Wer denkt z. B. heute noch bei dem Wort „Buchstabe“ an jene Buchenstäbchen, in die unsere Altvorderen ihre Runen ritzten? Wer an den Nagel (Stift, Zweck) in der Schießscheibe, wenn er von einem „verfehlten Zweck“ spricht? Durch solche sprachgeschichtliche Betrachtungen wird das inhaltliche Denken angeregt, und das ist das beste Denken, das es gibt. Darum folgten auch die Hörer mit lebhaftester Teilnahme.

§ **Der bienenwirtschaftliche Verein** für Bromberg und Umgegend hielt am 15. d. M. in der Bahnhofschule seine Monatsversammlung ab. An Stelle des erkrankten Vorsitzenden Swoboda leitete Herr Zietak die Versammlung. Er hielt einen lehrreichen Vortrag über „Arten der Bienen, ihre Verbreitung, Nutzen derselben und über Kreuzungen“. Auf Antrag der Versammlung fällt die Dezembersitzung aus. Eine photographische Aufnahme vom Bienenstande des Herrn Reinke wurde verteilt, und soll auch im „Bienenwirt“ ihren Platz finden. Alle Mitglieder, die bis 1. Dezember d. J. ihren Beitrag nicht bezahlt haben, können auf eine regelmäßige Belieferung des „Bienenwirtes“ fürs nächste Jahr nicht hoffen.

§ **Ermittelt** wurden die Einbrecher, die bei dem Hauptmann Mroczkowski einen Browning, ein Fernglas und andere Sachen gestohlen hatten. Es sind dies ein **Gabriel Finogentow und ein Franciszek Ziółkowski. Sie wurden in Haft genommen, ebenso ein als Hehler ermittelter Wolniewicz.** Alle gestohlenen Sachen wurden noch vorgefunden.

§ **Drei jugendliche Spitzbuben,** 16 und 17 Jahre alt, haben mittels Einbruchs die Verkaufsbude an der Stadtschleuse zum großen Teil ausgeräumt. Es waren ein St. Kowalski, St. Szulczewski und Pawel Kaczinski.

§ **Festgenommen** wurden gestern je zwei Personen wegen Diebstahls, Trunkenheit und Landstreicherei, sowie zwei von der Staatsanwaltschaft Gesuchte.

*

Vereine, Veranstaltungen 2c.

* * *

* **Krotoschin,** 17. November. Das Haus Piastowska 6 ist, der „Krot. Ztg.“ zufolge, infolge darin herrschender ansteckender Krankheit für jeden Verkehr gesperrt. Ein amtlicher Anschlag an dem Hause weist darauf hin. — Der seit Mai d. J. spurlos verschwundene Landwirt Bock aus Konarzewo ist am 12. d. M. im Baschkower Walde von dem Förster Janek als Leiche aufgefunden worden. B. war in weiten Kreisen, namentlich seiner Gemeinde, ein allgemein beliebter Mensch, der allen gern helfend und ratend zur Seite stand. In den schweren Kriegszeiten dürften letzten Endes auch die Ursachen zu dem Nervenleiden zu suchen sein, das den so rüstigen Mann seinem Leben ein Ziel setzen ließ.

* **Lissa** (Leszno), 17. November. An Alkoholvergiftung erkrankte gestern abend in der sechsten Stunde das Arbeiterehepaar Jan Lyszczak. Die Frau wurde bereits als Leiche nach dem städtischen Krankenhaus gebracht, während Lyszczak schwer krank daniederliegt.

* **Posen** (Poznań), 18. November. Auf dem heutigen Wochenmarkt war das Geschäft wieder sehr schleppend. Es kosteten Landbutter 1.60—2.00, Tafelbutter 2.40—2.60, Eier 3.10—3.30, Quark 50, Kartoffeln der Zentner 2.25—2.50. Auf dem Geflügelmarkt kostete eine lebende Gans 8—12, eine Ente 2.50—4, ein Huhn 1.50—3.50, ein Paar Tauben 1.50—1.60. Der Fischmarkt war ganz leblos. Es notierten das Pfund Zander mit 2.00, Karpfen mit 1.50—1.80, Schleie mit 1.20 bis 1.40, Hechte mit 1—1.20, Bleie und Barsche mit 60—1.20, Weißfische mit 30—60.

Wirtschaftliche Rundschau.

Die freie Ausfuhr von polnischem Rohnaphtha ist angesichts der (von uns bereits näher geschilderten) schwierigen Lage der galizischen Naphthaindustrie nunmehr auf Grund einer Verordnung des Staatspräsidenten mit Wirkung vom 15. November für die Zeit bis zum 31. März 1926 zugelassen worden, und zwar auf Grund einer weiteren Verordnung des Ministerrates gegen Entrichtung eines Ausfuhrzolls von 10 Złoty je 100 Kg., der aber vom Handelsminister für Boryslawer und Bitkower Naphtha bis auf 1 Złoty je 100 Kg. netto herabgesetzt und für andere Marken vollständig erlassen werden kann. Das zur Ausfuhr freigegebene Gesamtkontingent beträgt 2000 Zisternen.

ow. **Die Entwicklung der Radio-Industrie** Polens befindet sich noch sehr in den Anfängen, soll aber jetzt in lebhafterem Tempo gefördert werden. Wir konnten bereits vor einigen Wochen über zwei bedeutsame Gründungen berichten, an denen vornehmlich die Gesellschaft „Polskie-Radio“ beteiligt ist. Hierbei handelte es sich außer einer Rundfunkgesellschaft zum Betrieb von Sendestationen auch um eine Aktiengesellschaft zur Herstellung von Rundfunkgerät jeglicher Art mit einem Stammkapital von 1 Million Złoty. Es wird angestrebt, die Herstellung von Rundfunkgerät so zu erweitern, daß die Einfuhr von Radioapparaten und Zubehör möglichst vermieden oder wenigstens auf ein ganz geringes Maß beschränkt wird. Außerdem müssen wissenschaftliche Laboratorien errichtet werden, in denen Experimente zur Vervollkommnung der Radiotechnik vorgenommen werden können. Das Handesministerium, das sich eine weitgehende Kontrolle über die Entwicklung des neuen Betriebes vorbehält, ist berechtigt, für die zur Durchführung gewisser technischer Reformen in den Werken erforderliche Dauer eine Zwangsverwaltung einzusetzen. Die Verhandlungen der Polskie-Radiogesellschaft über den Ankauf von zwei Sendestationen modernsten Typs für die schon erwähnte neue Rundfunkgesellschaft stehen vor dem Abschluß.

ow. **Die Produktion von Holzkohle und Holzdestillaten in Polen** hat trotz des gewaltigen Holzreichtums noch keinen bedeutenden Umfang angenommen. Die größten und für diese Branche maßgeblichen Betriebe sind erst während des Krieges in der Bialowieszer Heide entstanden, wo die von der deutschen Besatzungsbehörde eingesetzte Forstverwaltung auf eine möglichst rationelle Bewirtschaftung dieses nur äußerst schwer zugänglichen Urwaldgeländes bedacht war. Die „Fabryka Hajnowka“, die seinerzeit in die Hände des polnischen Staates übergegangen ist, hat inzwischen internationalen Ruf erlangt. Ähnliche örtliche Verhältnisse, die eine Holzverwertung durch chemische Verarbeitung und Verkohlung zweckmäßig erscheinen lassen, fänden sich noch viele, namentlich in den östlichen Provinzen Polens, doch hat sich diese Industrie aus Mangel an Anlagekapital in den letzten Jahren nur wenig zu entwickeln vermocht. Soweit statistische Daten zu ermitteln sind, belief sich im Jahre 1924 die Produktion von Holzkohle auf 20 000 Tonnen, von Essigessenz und Essigsäure auf ca. 3000 Tonnen, von essigsaurem Kalk auf 2000 Tonnen, von Holzteer auf 1500 Tonnen, von Holzspiritus auf 520 Tonnen, von Azeton auf 200 Tonnen, von Formalin auf 75 Tonnen und von Ketonölen auf 10 Tonnen. Der Bedarf des Landes dürfte durch diese Produktion immerhin überreichlich gedeckt sein. Die amtliche Ausfuhrstatistik enthält jedoch keine näheren Angaben über den Export dieser Erzeugnisse.

ow. **Die litauische Industrie** kämpft bekanntlich seit Monaten mit finanziellen Schwierigkeiten. An eine Verbesserung und Erweiterung der Arbeitswerkstätten, die dringend erwünscht wäre, ist natürlich in absehbarer Zeit nicht zu denken. Im Gegenteil, die Industrie hat Mühe, nur die allernotwendigsten Mittel für Arbeitslöhne, Generalunkosten und Beschaffung der Rohstoffe aufzutreiben. Das Fehlen der Absatzmärkte für die litauischen Exportartikel ist eine der Hauptursachen für die Stagnation, die in allen Industriezweigen eingetreten ist. In der letzten Zeit machen sich in der litauischen Industrie Bestrebungen zu einer Zusammenfassung der wirtschaftlichen Kräfte geltend in dem Sinne, durch Bildung enger Interessengemeinschaften die notwendige Rationalisierung der Betriebe und eine sparsamere Arbeitsweise zu erreichen. Mit vereinten Kräften will man so versuchen, den dringenden Forderungen der Gegenwart gerecht zu werden und damit über die Zeit der ungünstigen Konjunktur hinwegzukommen. Der Gedanke der horizontalen Konzentration scheint sich also in Litauen durchzusetzen; denn es ist geplant, in der nächsten Zeit ein Tabakkartell, ein Textilkartell und ein Ledersyndikat zu errichten.

Hauptschriftleiter: Gotthold Starke; verantwortlich für den gesamten redaktionellen Inhalt: Johannes Kruse; für Anzeigen und Reklamen: E. Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann G. m. b. H., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten einschließlich „Der Hausfreund“ Nr. 202.

Sprzedaż przymusowa.

Dnia 21 listopada 1925 r., o godz. 10-tej będę sprzedawał przy ul. Dworcowej u fir. C. Hartwig najwięcej dającemu i za gotówkę:

1 szafę do pieniędzy.

Milczewski,
komornik sądowy w Bydgoszczy. 9274

Sprzedaż przymusowa

Dnia 21. 11. 25 o godz. 11 przed poł. będę sprzedawał przy **ul. Dworcowej 34/36** najwięcej dającemu i za gotówkę:
1 garnitur klubowy, biurka, krzesła, 2 maszyny do pisania, stoły, regały, szafę do akt, żelazną szafę, narzędzia rzemieślnicze, firany, obrazy, stajnie, szopy, baseny do wapna, 3 konie i szory do tych, 5 wozów, 1 kożuch, 1 sanie, 1 sieczkarkę. 1 mtr. drzewa, węgiel. koks, pieńki, 10½ mtr. wałków, 4 beczki cementu, 135 ctr. gipsu wapna, 296 ctr. kredy, 52 sztuk koryt glinianych, 342 karpiówek, 264 k. karbolineum. smoły drzewnej i t. d. 12363

Malak, kom. sądowy.

Forst Rielub bei Wąbrzeźno

Nutz- und Brennholz-Verkauf

13258

am Donnerstag, den 2?. d. Mts., von 10 Uhr vormittags ab im Gasthause zu Czystochleb.

Kahlschlag I, Jg. 6 und Durchforstung Jg. 15, Eichen, Birken, Kiefern Langnutzholz, Stangen II. u. III. Klasse und davon Brennholz.

Nutzholzverkauf nicht vor 2 Uhr nachmittags.

Da ich meine Arbeitsstube bedeutend vergrößert habe, bin ich der Lage, in kürzester Zeit 8935

sämtl. Damengarderobe

sauber und elegant nach den letzten Modellen zu billigen Preisen anzufertigen.

L. Swietlik, Modistin, Bydgoszcz, Dluga 20, II.

Bonbonsyrup Puder-Zucker Backmasse

offeriert 13169
Lukullus, Bydgoszcz, ul. Poznańska 28.
— Telefon 1670. —

Gdańska 162 Neb. „Hotel Adler" Tel. 64

EMIL HAYNN

Werkstätte für moderne Bildkunst.

Zum bevorstehenden **Weihnachtsfest** bringe ich mein altbekanntes Atelier für **Vergrößerungen, Bilder und Postkarten,** in empfehlenswerte Erinnerung.

Aufträge zum Fest erbitte ich zwecks prompter Erledigung rechtzeitig. 12938

Solide Preise **Atelier geheizt**

Täglich von 8–6 Uhr geöffnet.

Wir pulvern, mischen und sieben unser

Pfefferkuchen-Gewürz

aus den feinsten Kräutern im eigenen Laboratorium auf das Sorgfältigste. 13027

Drogerja pod Łabędziem

Gdańska 5. **Bydgoszcz.** Telefon 829.

Fensterglas aller Stärken

Garten- und Dachglas

Schaufensterscheiben

Spiegel, auch gerahmte

empfiehlt billigst

Wielkopolska Hurtownia Szkła
Sp. Akc. 12986
Poznań, Półwiejska 9.
Tel. 55–59. Tel. 55–59.
Eigene Spiegelfabrik und Glasschleiferei.

Von 9—2 Dworcowa 56

Rechts-Beistand
Dr. v. Behrens
(obrońca pryw.)

Von 4—8 Promenada 3

Prakt. Schneiderin empf. sich in u. auß. dem Hause, a. nach außerh. **Niedźwiecka, Dluga 5, III**

Zum Totenfest!

Geschmackvolle

Kränze und Sträuße

sowie auch

Topftannen

empfiehlt 13271
Jul. Roß,
Sw. Trójcy Nr. 15.
Gdańska 13/14.

Wurstmacher!

Sämtliche Sorten **Därme,** sow. **Gewürze** off. bill.
Centrala Przemysłu Rzeźnickiego T. A.,
Poznań (Städt. Schlachthaus). Größt. u. ältestes Spezialgeschäft Polens.
13235



Kreis Tuchel.

Die **Kreistagswahl** findet **am 22. November d. J.** statt. **Jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau** über 21 Jahren **müssen wählen.** Wahlen finden nur in den Bezirken 1, 3 und 6 statt.

Bezirk 1

wählt in der Zeit **von 9 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags.**
Die deutsche Liste hat die **Nr. 3** und fängt mit **Daczko** an.

Wahllokale
1.: für Reetz, Wysoka und Lubierzyn in Reetz
2.: „ Stobno und Bialowierz in Stobno
3.: „ Kelpin und Groß- u. Kl.-Komorze in Kelpin
4.: „ Klocek, Wozìwoda und Brody in Klocek.
5.: „ Okiersk und Gołąbek in Okiersk
6.: „ Sehlen in Sehlen
7.: „ Petztin in Petztin
8.: „ Rzepiczno in Rzepiczno
in Klocek beim Gemeindevorsteher, sonst in den betreffenden Schulen.

Bezirk 3

wählt in der Zeit **von 12 Uhr mittags bis 6 Uhr nachmittags.**
Die deutsche Liste hat die **Nr. 2** und fängt mit **Seidler** an.

Wahllokale
1.: für Bladau in Bladau
2.: „ Koślinka in Koślinka
3.: „ Neu-Tuchel in Neu-Tuchel
4.: „ Klein-Mendromierz in Klein-Mendromierz
5.: „ Groß-Mendromierz, Liskau, Bruchau und Festnitz in Groß-Mendromierz
6.: „ Jehlenz, Sluppi, Tucholka und Sicinny in Jehlenz
7.: „ Kensau und Abrau in Kensau
überall in den betreffenden Schulen.

Bezirk 6

wählt in der Zeit **von 1 Uhr nachmittags bis 9 Uhr abends.**
Die deutsche Liste hat die **Nr. 2** und fängt mit **Daust** an.

Wahllokale
1.: für Klonowo Gemeinde und Gut in Klonowo
2.: „ Bislaw in Bislaw
3.: „ Trutnowo in Trutnowo
4.: „ Minikowo und Sommersin in Minikowo
5.: „ Blazowo und Schwiedt in Blazowo
überall in den betreffenden Schulen.

Jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau über 21 Jahren müssen wählen! 13067

Den augenblicklichen Verhältnissen Rechnung tragend und jedem die Möglichkeit zu geben, sich in 12990

Winterkleidung

gut und billig einzudecken, erteilen wir trotz unseren ohnehin billigen Preisen noch einen

Rabatt von 15 %

Damenmäntel	Herrenkleidung
aus Eskimotuch m. eleg. Tressengarnitur, mod. Fasson **45.—**	**Winter-Ulster,** 2-reihig, mod. Form, bräunl. Wollstoff m. angew. Futter ..... **40.—**
aus Tuch, nur gute reinw. Qualit. mit Biberette-Kragen **60.—**	**Winter-Ulster,** versch. graue Farben, mod. Fischgräts mit angew. Futter ..... **72.—**
aus Tuch, beste Qual. eleg. Machart mit Biberette . **85.—**	**Winter-Ulster,** schwer. reinw. Flausch, mod. Form, pa. Ausst. **92.—**
aus Velour de laine, mod. Machart, gute Qualität, mit Biberette ... **82.—**	**Winter-Paletot,** 2-reih. mit Samtkragen, pa. schwz. Eskimo **85.—**
aus Velour de laine, schwere reinwoll. Ware, mod. Farb. mit Pelzb. **120.—**	**Sakko-Anzüge,** braun u. grau, engl. gemust. saubere Verarbeitung **29.50**
aus Seidenplüsch, pa. Verarb., gz. a. Seide u. Wattelin **160.—**	**Sakko-Anzüge,** guter Wollst., mod. Form, a. Wollserge gearbeitet **55.—**
Krimmer-Jacken a. Seide gearbeitet **120.-**	**Winter-Lodenjoppen** zweireihig, warm gefüttert **24.50**

Hurtownia Konfekcji Męskiej Damskiej i Dziecięcej

WŁÓKNIK

Inh. **F. BROMBERG**
Bydgoszcz, ul. Długa 10/11
(Friedrichstr.). Tel. 1451.

Der Herr

kleidet sich elegant bei

Waldemar Mühlstein

Schneidermeister

ul. Gdańska 150 Danzigerstr.

Fernruf Nr. 1355.

12836

Feinbrot 45 gr
Landbrot 43 „
Roggenbrot 41 „

Schweizerhof,
Sp. z o. o. 12919

Landwirtschaftlicher Kreisverein Bromberg.

Sitzung

am Donnerstag, 26. Novbr. 1925

nachm. 3 Uhr, im Zivilkasino in Bydgoszcz.

Tagesordnung.

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. **Vortrag** des Herrn Hauptgeschäftsführers Kraft aus Poznań über „Die Notlage der Landwirtschaft".
3. Besprechung wichtiger Tagesfragen, u. a. betr. Kreistagswahlen.
4. Geschäftliches und Anträge aus der Versammlung.

In Anbetracht der Wichtigkeit von Punkt 2 und 3 der Tagesordnung werden alle Ortsvereine gebeten, Vertreter zu entsenden.

9252 **Der Vorsitzende:** Falkenthal.





Donnerstag, d. 26. November, abends 8 Uhr
in der Deutschen Bühne

Einziger Lustiger Abend Gustav Jacoby.

13296
Eintrittskarten für Mitgl. 3.25, 2.75, 1.75, 1.– zł, für Nichtmitgl. 3.75, 3.25, 2.25, 1.50 zł i. d. Buchh. E. Hecht Nachf., ul. Gdańska 19.

Nach Nord-Amerika und **Canada.** Hamburg-New York ca. wöchentlich. Abfahrten. Gemeinsamer Dienst mit **United American Lines**

Nach Süd-Amerika (Brasilien, Argentinien, Westküste), Cuba-Mexico, Westindien, Afrika, Ostasien usw. in Verbindung mit anderen Linien

Billige Beförderung, vorzügliche Verpflegung.

Auskünfte und Drucksachen über Fahrpreise und Beförderungsmöglichkeit durch

HAMBURG-AMERIKA LINIE

HAMBURG, Alsterdamm 25 und deren Vertreter

an allen größeren in- u. ausländischen Plätzen.

13208

Alle

Maschinen und Formen

zur

Zementwaren- u. Kunststeinfabrikation

Betonmauer- u. Schlackensteinmaschinen
Betonhohlblock- u. Dielenmaschinen
Betondachziegelmaschinen
Formen für Rohre, Stufen, Betonpfosten usw.
Pressen, Steinbrecher, Mischer
L. C M.-Zementfarben
Maschinenfabrik

Dr. Gaspary & Co., Markranstädt b. Leipzig

Vertreter: **Herm. Löhnert A. G., Bromberg**

Besuch erbeten. 2004 Katalog Nr. 143 frei.

Deutsches Haus

Gdańska 134. 13262

Heute, Donnerstag:

Schlacht - Fest

Hausmacherwurst
Flaki -:- Eisbein

Künstler - Konzert.

Geöffnet bis 3 Uhr früh.

Deutsche Bühne

Bydgoszcz T. z.

Freitag, den 20. November 1925, abends 8 Uhr:

Der Igel

Schwank in 6 Bildern von **Toni Impekoven** und **Hans Reimann.**

Sonntag, den 22. November 1925, nachm. 4½ Uhr:

Wilhelm Tell

Schauspiel von Friedr. v. Schiller.

Eintrittskart. z. „Igel" für Abonnenten am Donnerstag i. Johne's Buchhandlung. Freier Verkauf am Freitag von 11—1 Uhr und von 7 Uhr abends an der Theaterkasse. Zu „Tell" für Abonnent. am Donnerstag und Freitag in Johne's Buchhandlung. Freier Verkauf am Sonnabend in Johne's Buchhandlung und am Sonntag v. 11—1 Uhr und von 3½ Uhr an der Theaterkasse.

13275 **Die Leitung.**

Zum Totenfest

empfiehlt geschmackvoll gearbeitete **Kränze, Sträuße, Kreuze**

Robert Böhme
G. m. b. H., 9219
Jagiellońska 57.
Telefon 42.

Pelze aller Art Ausbesser., Umarbeitungen elegant u. billig.
Regina, Bydgoszcz, Pomorska 32a, II. 9131

Heute noch

bringe ich meine stumpfen

Rasierklingen

zu 12490
Demitter, Król. Jadw. 5,
Telefon 1641.

Heirat

Welcher evgl. Herr bis 45 Jahren, möchte mit einem evgl. Frl. bis 30 Jahren in Briefwechsel treten, um ein sonniges Heim zu gründen? Ausst. und Verm. vorh. Es kann Witwer sein mit 2 od. 3 Kindern. Off. unt. L. 9236 a. d. Gst. d. Zt.

Besserer Handwerker sucht Damenbekanntsch. zw. spät. Heirat, auch v. Lande sehr angenehm. Offerten unter T. 9257 an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Mühlenbesitzer!

Stern-Original Müllereimaschinen

in erstklassiger Ausführung u. hervorragender Leistungsfähigkeit (deutsches Inlandsfabrikat daher zollfrei), liefert zu konkurrenzlosen Bedingungen und Preisen. Neu- und Umbauten von Mühlen u. Speicheranlagen führt prompt und sachgemäß aus 11156

Joh. Kunkel, Mühlenbau,
Oliva-Danzig, Pelonkerstraße 13.

! Grundbesitzer !

Pflanzt **Obstbäume, Frucht- und Beerensträucher,** beste Kapitalanlage. Bei Abnahme größer. Posten **billigste Preise.** Große Auswahl in allen Formen und Stärken.

Gärtnerei Jul. Roß
Sw. Trójcy 15.
Telefon 48. 125?

Jung. Schäferhund zugelaufen
13266 **Pomorska 9.**

Geldmarkt

3—6000 zł

gegen Sicherheit und hohe Zinsen (Grundstück 160 Morgen) auf 2 Jahre gesucht. Off. unter **U. 13176** an d. Geschäftsstelle d. Ztg.

Zu dem **Donnerstag, den 19. 11. 25** stattfind.

Wurst- und Eisbeinessen

lad. ein alle Bekannten und Gönner 9249

Jan Polaszewski,
Jagiellonska 36,
gegenüb. Schlachthaus.

KINO NOWOŚCI

ul. Mostowa 5 Telefon 386

Beginn 6.40 u. 8.45 abends.

Ein großes, Aufsehen erregendes Werk der Filmkunst nach dem bekannten Roman

„Der Demütige u. die Sängerin".

In den Hauptrollen:

LIL DAGOVER

Hans Mierendorf, Alexander Korff, Margaret Kupfer.

Bemerkung:
(Eine Mutter, die ihre Tochter verkauft hat.) 13267